Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 44. Freitag den 21. Februar 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 15 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) Stimme eines gewerbtreibenden Bürgers über das Licitations- und Submissionsverfahren bei öffentlichen Bauten. 2) Städtische Credit-Anstalt. 3) Die römische Inquisition und der Astronom Galilei. 4) Correspondenz aus Breslau, Glogau, Freistadt, Neurode. 5) Außerordentliche Beilage, Einiges aus Robert Blum's Rede, gehalten in der Versammlung Leipziger Katholiken.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Schlesien.

Breslau, 17. Februar. In der 4ten und 5ten Plenarsitzung vom 12. und 13. Februar wurde das von dem vorbereitenden 2ten Ausschusse bereits vollendete Referat über die Allerhöchste 7te Proposition, den Gesetz-Entwurf das polizeiliche Verfahren gegen das Gesinde betreffend, vorgetragen und in Berathung gezogen. In dem vorliegenden Entwurf beabsichtigt der Gesetzgeber eine Vervollständigung und Ergänzung der Gesinde-Ordnung vom 8. Novbr. 1810 und in den begleitenden Motiven wird die Nothwendigkeit einer Revision der Bestimmungen über das, den Dienstherrschaften zuständige Recht der häuslichen Zucht entwickelt, dessen Umfang und Begränzung durch die neuere Gesetzgebung zweifelhaft und in den verschiedenen Landestheilen ungleichmäßig geworden, zu verschiedenen Ansichten bei den Justiz- und Verwaltungs-Behörden Anlaß gegeben hatte. Als die Aufgabe des fraglichen Gesetzes erklären die Motive:

1) Feststellung der Mittel, welche der Dienstherrschaft und deren Stellvertretern überhaupt und den Guts-Herrschaften nach Aufhebung des Züchtigungsrechts insbesondere zu Gebote stehen müßten, um Zucht und Ordnung unter dem Gesinde zu erhalten, und ihre Anerkennung als Oberhaupt der häuslichen Gesellschaft sicher zu stellen;
2) Anordnung der Bestimmungen, welche die Dienst-Herrschaften, die ihre Autorität dem Gesinde gegenüber geltend machen, vor unbegründeten Ansprüchen desselben wegen vermeintlicher Ueberschreitung ihrer Befugnisse und dadurch vermeintlicher Ehrenverletzung zu bewahren.

Der § 1 des Gesetz-Entwurfs bezeichnet die Polizei-Behörde als Forum, welchem die Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Gesinde zunächst obliegt, ohne daß der Rechtsweg deshalb ausgeschlossen bleibt.

Es wurde bei der Berathung über diesen Paragraph mit überwiegender Stimmenmehrheit angemessen erachtet, statt des allgemeinen Ausdrucks: Herrschaft, um jede Irrung zu vermeiden, die speziellere Benennung Dienst-Herrschaft in der Fassung zu beantragen; den Schlußsatz des § 1 welcher lautet:

> wo der Dienstherr die Polizei-Gerichtsbarkeit persönlich ausübt (zugleich die Polizei-Gerichtsbarkeit verwaltet), gebührt die vorläufige Entscheidung zwischen ihm und seinem Gesinde dem Landrath,

hatte die Bemerkung hervorgerufen, daß in diesem Paragraph des Falles nicht gedacht sei, wo der Dienstherr die Polizei-Gerichtsbarkeit nicht in Person, sondern durch einen Stellvertreter ausübt. Der Ansicht des Ausschusses

> wie es sich von selbst verstehe, daß in diesem Falle die vorläufigen Entscheidungen bei Streitigkeiten zwischen dem Dienstherrn und seinem Gesinde nicht von dem Stellvertreter des erstern, sondern ebenfalls von dem Landrath zu entscheiden wären, da Niemand einem Andern ein größeres Recht übertragen könne, als er selbst besitzt, und auszuüben befugt ist,

wurde von der Versammlung beigepflichtet, und deren Aufnahme in das Protokoll Behufs der Erwähnung in der Adresse beschlossen.

Der 2te Paragraph enthält die Bestimmungen der Strafsätze als deren Maximum 3 oder 48 Stunden Gefängnißstrafe normirt sind. Der Ausschuß stellte zu diesem § das Amendement:

1) Bei der Verschiedenheit der Lohnsätze des Gesindes nicht eine allgemeine Norm der Geldstrafen, welche bei geringem Lohn in den vom Gesetz-Entwurf angegebenen Grenzen oft unerschwinglich sein würden, sondern einen aliquoten Theil des Lohnes festzustellen, so wie
2) diese Geldstrafen, welche auf dem Lande als **fructus jurisdictionis** den Dominien kompetiren, in diesen Fällen zu anderen Zwecken zu verwenden, damit nicht ein Schein des Interesses auf die Entscheidungen der Ortspolizeibehörde falle.

Diese Ansichten fanden überwiegenden Anklang, und es wurde aus dem Stande der Ritterschaft bemerkt, daß überhaupt die Beziehung der Polizeistrafgelder durch die jene Gerichtsbarkeit ausübenden Gutsherren ein Mißverhältniß sei, welches sich bei Entscheidungen in Gesinde-Angelegenheiten insbesondere schlagend herausstelle, und es sei daher angemessen, jenen Uebelstand hier zur Sprache zu bringen, und auf dessen Beseitigung aufmerksam zu machen. Ueberdies sei die vorgeschlagene Verwendung analog mit den Bestimmungen der Gesinde-Ordnung, welche schon dergleichen Strafen der Armenkasse zuwende, und finde ferner Bestätigung in dem Gesetz vom 31. März 1838, Gesinde-Angelegenheiten betreffend. Der Schlußsatz des § 2, welcher lautet:

> die Strafe ist sofort zu vollstrecken, und es findet ein Rekurs gegen dieselbe nicht statt,

wurde von einem Theil der Versammlung für bedenklich erachtet. Auf die Erwähnung, daß selbst nach Vollstreckung des Strafresoluts der Weg Rechtens nicht abgeschnitten sei, wurde andererseits entgegnet:

> daß für erlittene Freiheitsstrafen Entschädigungen nicht geleistet werden könnten.

Die Majorität des Landtages vereinigte sich jedoch in der Ansicht:

> daß das im Gesetz-Entwurf vorwaltende Grund-Prinzip, vor Allem der Polizeibehörde ausreichende Mittel in die Hand zu geben, ihre Entscheidungen schleunig in Vollzug zu setzen, im Auge zu behalten sei, indem sonst ihre Wirksamkeit erlahme, und die Erhaltung eines geordneten Zustandes zwischen Dienerschaft und Gesinde durch Zulassung des oft zeitraubenden Rechtsmittels des Rekurses gefährdet werden würde. Der § 2 des Gesetzes wurde daher mit dem Zusatz:
>
> > doch darf die (gegen das Gesinde verfügte Geldstrafe) den 12ten Theil des Jahres-Gehalts nicht überschreiten, und muß zur Ortsarmenkasse abgeführt werden,
>
> mit entschiedener Stimmenmehrheit genehmiget.

Die im § 4 enthaltene Bestimmung

> hat jedoch die Dienstherrschaft ein ungebührliches Betragen des Gesindes, durch Scheltworte, oder geringe Thätlichkeiten auf der Stelle gerügt, so kann sie deshalb von dem Gesinde wegen Ehrenkränkung nicht belangt werden,

gab Stoff zu einer anhaltenden und lebhaften Debatte. Es stellte sich von einer Seite die Ansicht heraus, daß, wenn nach dem Inhalt des Gesetzes das Recht der Züchtigung für die Dienstherrschaft untersagt, geringe Thätlichkeiten aber gestattet sein sollten, der Unterschied zwischen ersterer und letzterer schwer zu ermitteln sein werde. Das Gesetz schütze bereits Personen, die dem Militärstande angehörten und das weibliche Dienst-Gesinde vor Thätlichkeiten, die Anwendung derselben würde sich daher auf das hilflose Alter und die unerwachsene Jugend beschränken und erscheine um so ungehöriger, als die zunehmende Civilisation jede körperliche Züchtigung ausschließe, die Wehrhaftigkeit Preußens auf dem Prinzip der persönlichen Ehre beruhe, Züchtigungen auch noch nie gebessert hätten.

Entgegnet wurde hierauf, daß diese Ansichten in der Theorie sehr einleuchtend, in der Praxis aber anausführbar erscheinen. Die zunehmende Civilisation würde das dienende Alter wie die Jugend vor dem Mißbrauch der dienstherrlichen Gewalt schützen, da sei es eben die Klasse der heranwachsenden männlichen Jugend des ländlichen Dienstgesindes, welche oft durch Trotz und muthwillige Uebertretung ihrer Dienstpflicht augenblickliche und nachdrückliche Mittel der Zurechtweisung bedürfe. Durch die Zulassung von Klagen wegen Ehrenkränkung sei das Gesinde gegen Uebergriffe der Herrschaft hinlänglich geschützt, wenn diese Klagen nur irgend der Begründung nicht entbehrten. Auf die Bemerkung: daß das Gesinde nach dem Gesetzentwurf eine Beweisführung übernehmen müsse, welche sich durch kein bisher bestehendes Gesetz rechtfertigen lasse, indem ihm der Beweis der Negative obliege, wurde entgegnet: daß diese Beweisführung in der Praxis nicht so schwierig sein würde, es wurde ferner durch die Verlesung der analogen Stellen der Gesinde-Ordnung von 1810 bewiesen, daß das zu berathende Gesetz die Rechte des Gesindes sicherer stelle, als jene Verordnung, und die Majorität des Landtages einigte sich in dem Beschluß:

> den § 4 unverändert anzunehmen.

Der § 5 enthält die Bestimmung, daß die Verordnungen mehrerer Paragraphen des Gesetzes auf solche Dienstleute des Besitzers eines Landgutes anwendbar sein sollen, welche zur Bewirthschaftung des Gutes, gegen Gewährung einer Wohnung in den dazu gehörigen Gebäuden und gegen ein im Voraus bestimmtes Tagelohn angenommen sind.

Von Seiten des referirenden Ausschusses wurde es für bedenklich erachtet, die Wohnung als einziges Criterium eines solchen Dienstverhältnisses zu begründen, indem nach Ablösung der Robothdienste nicht auf allen Landgütern Dienst-Familienhäuser erbaut wurden, sondern die nöthigen Arbeiten kontraktlich von Einliegern und anderen Ortseinwohnern verrichtet wurden, welche demnach in jene Kathegorie treten, ohne eine Wohnung von der Herrschaft zu beziehen. Durch jenes Criterium würden die Gutsherrschaften genöthigt werden, gegen ihr sonstiges eigenes Interesse und gegen das der Ortseinwohner, die in jenem Kontrakt arbeiten, eine sichere und bequeme Quelle des Unterhalts finden, dergleichen Wohnungen zu erbauen, um sich die Vortheile jener gesetzlichen Bestimmungen zu sichern. Auf manchen Gütern beständen die Arbeiter theils aus solchen, welche in herrschaftlichen Gebäuden wohnten, theils aus solchen, die eigene Wohnung besäßen, und es würde demnach ein großes Mißverhältniß entstehen, wenn der Herrschaft gegen den einen Theil ihrer Arbeiter mindere Rechte zuständen, als den andern.

Obwohl gegen diese Erörterung sich die Ansicht geltend machte, daß eine Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen in Bezug der zum Dienstgesinde zu zählenden Kathegorien unzweckmäßig erscheine, auch die Wohnung als erstes Lebensbedürfniß als das geeignetste Criterium der Begründung eines stabilen Dienstverhältnisses betrachtet wurde, dagegen aber die außerhalb des Hofes in fremden Gebäuden wohnenden Arbeiter nur als Tagelöhner anzusehen sein dürften, so

pflichtete doch die Majorität der ersteren Ansicht bei und führte zur Verstärkung ihrer Gründe an:

daß selbst in Städten Dienstboten außer dem Hause der Herrschaft wohnten, und demnach unzweifelhaft in die Kathegorie des Gesindes gehörten.

Es wurde demnach mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen, die Abänderung des § 5 dahin zu beantragen:

daß die darin enthaltenen Bestimmungen auch auf diejenigen Fälle Anwendung finden mögen, wo Leute durch einen mindestens auf Ein Jahr geschlossenen Arbeitskontrakt, wenn auch ohne Wohnung, angenommen werden.

Das Gesetz wurde mit den erwähnten Modifikationen seinem ganzen Inhalte nach angenommen und dessen jährliche Republikation durch die geeigneten öffentlichen Blätter zu beantragen beschlossen.

Provinz Posen.

Am 28. Jan. trat der zur vorbereitenden Prüfung der Allerhöchsten Propositionen gewählte Ausschuß zusammen; derselbe bestand aus den Herren v. Brodowski, Graf v. Potworowski, Graf v. Dzialynski, v. Kurcewski, Naumann, Willmann und Grunwald.

Unter dem Vorsitze des Herrn Landtagsmarschalls, General-Landschafts-Direktor Grafen Grabowski, vollendete dieser Ausschuß am 3. Febr. seine Arbeiten.

Die erste allgemeine Sitzung fand am 9. Februar statt. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Landtagsmitglieder in ihrem gewöhnlichen Sitzungssaal. — Der königl. Hr. Kommissarius eröffnete die Versammlung mit folgender Rede:

„Ein zweijähriger Zeitraum ist verflossen, meine Herren, seitdem die Stände des Großherzogthums Posen hier versammelt waren, und von Neuem hat das Vertrauen Sr. Maj. des Königs Sie zusammenberufen, um Ihre Stimme über die wichtigeren Theile der allgemeinen Landes-Gesetzgebung und über die provinziellen Verhältnisse zu hören. — Wir können es uns mit Freuden sagen, meine Herren, daß das Großherzogthum Posen im Fortschreiten begriffen ist, und auch in den letzten zwei Jahren haben wir Keime gelegt, welche, wenn auch erst in einer spätern Zukunft, nicht verfehlen werden, segensreiche Früchte zu tragen. Der Bau der Provinzialstraßen, zu welchen die im Jahre 1843 versammelt gewesenen Stände einen Beitrag von 40 000 Rthl. votirt haben, und zu denen eine gleiche Summe von der Gnade Sr. Majestät bewilligt ist, hat begonnen, und, wie zeitgemäß dieses Unternehmen ist, wie sehr einem wahren Bedürfniß durch dasselbe abgeholfen wird, ergeben die bedeutenden freiwilligen Offerten, welche von einzelnen Kreisen gemacht werden, um nur bald der Wohlthat einer Chausse-Verbindung theilhaftig zu werden. — Das neue Gymnasium zu Ostrowo, dessen Einrichtung die Stände des Jahres 1841 erbeten haben, sieht seiner Eröffnung in der nächsten Zeit entgegen, indem das erforderliche Gebäude in der Hauptsache durch die Kräfte der Bewohner der zunächst betheiligten Kreise nunmehr erbaut ist. Auch für das Elementar-Schulwesen haben Se. Maj. der König im vergangenen Jahre für einen zehnjährigen Zeitraum einen jährlichen Zuschuß von 26,600 Rthl. zu bewilligen geruht. — Die Verwaltung der ständischen Institute, nämlich des Korrektionshauses zu Kosten, der Irrenheilanstalt zu Owinsk, der hiesigen Taubstummen-Anstalt, so wie des Departemental-Fonds, befindet sich im geregelten Gange; wovon sich die hochgeehrten Herren Stände durch die dem Provinzial-Landtage zugehenden Mittheilungen überzeugen werden. — Wenn wir nun mit frohem Muthe in die Zukunft blicken können; so wollen wir es uns auch nicht verhehlen, daß noch Manches zu thun übrig bleibt, vor allen Dingen aber, daß ein festes Vertrauen zur Regierung nothwendig ist, um die Bestrebungen der Letzteren zu fördern und wahrhaft segensreiche Erfolge herbeizuführen. Dieses Vertrauen nehme ich besonders bei Ihnen, meine Herren, in Anspruch, denn nur so kann die wahre Bedeutung unserer ständischen Verfassung ins Leben treten. — Insbesondere aber ersuche ich Sie, überall, wo der Gegenstand Ihrer Berathung es erfordert, nähere Aufklärung über Thatsachen oder bestehende Verhältnisse von den Behörden zu erfordern, dieserhalb Sich an mich zu wenden, und ich werde stets bestrebt sein, diesen Anforderungen in möglichst kurzer Zeit und in möglichster Vollständigkeit zu genügen. — Sie, mein Herr Landtagsmarschall, welcher bereits seit einer langen Reihe von Jahren in der Verwaltung des wichtigsten unserer provinziellen Institute des öffentlichen Vertrauens und der allgemeinen Anerkennung Sich zu erfreuen gehabt haben, Sie sind von Sr. Majestät zu dem ebenso schwierigen, als wichtigen Amte berufen, in dieser geehrten Versammlung den Vorsitz zu führen. In Ihre Hände lege ich das Allerhöchste Eröffnungs-Dekret mit den Propositionen vom 2. und 4. d. M. hiermit nieder, unter Beifügung einer Uebersicht der Lage, in welcher sich die durch die früheren Landtagsabschiede noch nicht erledigten Angelegenheiten befinden.“

Nachdem nun der Herr Landtags-Marschall das Allerhöchste Propositions-Dekret aus den Händen des königl. Kommissarii empfangen hatte, hielt derselbe folgende Rede an die Versammlung in polnischer Sprache: „Hochlöbliche Provinzial-Stände! Auf Befehl Sr. Maj. des Königs-Großherzogs unseres Herrn, werde ich der besondern Ehre theilhaft, heute, hochgeehrte Kollegen, in Ihrer Mitte zu erscheinen. Mein fester Vorsatz ist, wie er es sein muß, das in mich gesetzte Vertrauen nach allen meinen Kräften zu rechtfertigen. — Ihnen, hochverehrte Herren, den herzlichsten Gruß zuzurufen, ist mir die erste und nur angenehme Pflicht. — Genau sind mir die schwierigen Obliegenheiten bekannt, welche meine gegenwärtige Stelle mir auferlegt, welchen ich mich aber habe unterziehen müssen, aus dem doppelten Grunde: weil die provinzialständische Verfassung eine Vertretung in sich schließt, die uns Gelegenheit darbietet und Mittel gewährt, um für unsern Landestheil die heilsamsten Absichten zu erreichen, — und weil wir mithin Alles aufzubieten haben, damit dieselbe uns erhalten — an sich ausgebildet werde. — Die Entwickelung der Institution der Landtage kann nur mit Vorsicht und Bedacht erfolgen, und so schreitet sie immer weiter. — Die hohe Ständeversammlung — welche ich vor mir erblicke — besteht — dem größern Theile nach — aus Männern, die auf mehreren Landtagen bereits Erfahrungen gesammelt und dadurch sich bewährt haben, daß sie sowohl der vom Throne herab ihnen gewordenen Aufträge gehörig sich zu entledigen, nicht minder ihre Würde als Vertreter des Großherzogthums zu behaupten und die Interessen Ihrer Machtgeber zu wahren gewußt. Wir wollen an Grundsätzen, welche aus unserer Ueberzeugung hervorgegangen, festhalten, auf der Bahn, welche für die rechte anerkannt, wandeln. Die Schwierigkeiten, welch uns schon in den Weg sich gestellt, und vielleicht noch begegnen werden, dürfen uns nicht schwankend machen. Es geziemt uns nicht, in unserm Eifer zu erkalten, vielmehr müssen wir, aus wahrer Liebe zum allgemeinen Besten, unsere Wünsche aufrichtig aussprechen, unsere Bitten offen vortragen. Gewiß nur auf diese Weise werden wir vermögen, das Anerkenntniß unserer Bemühungen von Seiten unserer Mitbürger, so wie die Zufriedenheit des Königs Majestät zu erlangen, allerhöchstwelche uns von Neuem in der Absicht zu versammeln geruht, damit wir unsere Gutachten über Verordnungen, die uns verbinden sollen, freimüthig abgeben, und unsere Beschwerden, denen abgeholfen werden soll, ohne Scheu darlegen. — Unsere theuersten Anliegen sind uns allen wohlbekannt, — und deshalb ist es nicht erst erforderlich, sie Ihnen, hochgeehrte Kollegen, vorzuhalten. — Möge nur Einigkeit — Einverständniß — Hingebung für das öffentliche Wohl uns beseelen, und wir dürfen uns der Hoffnung überlassen, daß unsere Bestrebungen nicht erfolglos sein werden. — Meine eigenen Anstrengungen in dem für mich neuen Berufe eines Landtagsmarschalles müßten aber ganz fruchtlos bleiben, wenn Sie, hochverehrte Herren, Ihr Vertrauen mir nicht zuwenden wollten; ich bitte Sie also inständig darum, wogegen ich die feierliche Versicherung ablege, daß mein eifrigstes Streben dahin zielen wird, desselben würdig zu sein.“

Demnächst an den königl. Kommissarius in deutscher Sprache: „Hochverehrtester Hr. Oberpräsident und königl. Landtags-Kommissarius! Die ehrenvolle Stellung, welche des Königs Majestät bei dem zusammenberufenen siebenten Landtage des Großherzogthums Posen mir anzuweisen geruht — habe ich in dem Augenblicke einzunehmen, in welchem ich, aus meinem jetzigen mehrjährigen öffentlichen Verhältnisse scheidend, nach der Stille des häuslichen Lebens mich aufrichtig sehne. — Dem allerhöchsten Willen gehorsam folgend, trete ich die mir anvertraute Würde mit Muth an, in der Ueberzeugung, daß ich verbunden bin, zur Erreichung der huldreichen, landesväterlichen Absichten, Sr. königlichen Majestät meine schwachen Kräfte aufzubieten, und zum Besten meiner Mitbürger, meiner, wenngleich geringen Dienste noch einmal zu verwenden. — So unerläßlich, wie angenehm, wird mir die Erfüllung einer der ersten Pflichten meines nunmehrigen Berufes. Ihnen, hochverehrtester Hr. Oberpräsident, gebührt der vollste, aufrichtigste Dank des Großherzogthums für das ausgezeichnet humane Verhalten in Ihrem hohen Amte; und höchst ehrend ist es für mich, diesen innigen Dank Ihnen hier darbringen zu dürfen. Für die gütevolle Willfährigkeit, mit welcher Sie dem letzten Landtage entgegen gekommen, fühlen sich die Stände noch zur besondern Dankbarkeit verpflichtet. Nur erwünscht kann es mir sein, Sie, hochverehrtester Herr Landtagskommissarius, zu versichern, daß Ihr Wirken ganz nach Verdienst gewürdigt worden — und mit der Bitte zu schließen, daß es Ihnen gefallen möge, gleich freundliche Beziehungen mit der soeben konstituirten Ständeversammlung anzuknüpfen und zu unterhalten.“

Der königliche Landtags-Kommissarius erklärte hierauf im Namen Sr. Majestät, den siebenten Provinzial-Landtag des Großherzogthums Posen für eröffnet, und verließ unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ den Saal. — Der Herr Landtags-Marschall ernannte die HH. Regierungsrath Schuman und Ober-Bürgermeister Naumann zu Sekretären des Landtages.

Hierauf wurde die Rede des königl. Landtags-Kommissarius in polnischer, die des Marschalls in deutscher Uebersetzung, und das allerhöchste Propositions-Dekret, vorgelesen. (Pos. Z.)

Provinz Preußen.

Danzig, 14. Febr. In der vorgestrigen vierten Plenarsitzuug wurde mit der Berathung des Entwurfs zu einer allgemeinen Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen der Anfang gemacht. (Danz. Z.)

Inland.

Berlin, 18. Febr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Superintendenten Erler zu Belzig den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Wegebau-Inspektor Brandenburg zu Müncheberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Orts- und Kreisschulzen Wiggert zu Bornstädt, Amts Potsdam, und dem Küster und Schullehrer Viergatz zu Karzig, Regierungsbezirk Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und Inspecteur der 1. Jngenieur-Inspection, Breese, von Stettin.

* **Posen**, 18. Februar. Unter den Petitionen, welche man auf der Landtagstafel niederlegen wird, befindet sich auch eine der noch im Großherzogthum lebenden Ritter der Ehrenlegion, um künftige und nachträgliche Zahlung der mit diesem Orden statutenmäßig verbundenen Dotation. Die Bittsteller gründen das Gesuch auf den § 19 des Vertrages von Fontainebleau, nach welchem sich die verbündeten Mächte verpflichteten, u. a. auch diese Dotation den aus französichen Diensten in ihr Vaterland zurückkehrenden und künftig in demselben als Unterthanen lebenden Rittern jenes Ordens zu zahlen. Die direkten Anträge sind deshalb von der Regierung bis jetzt unter der Bescheidung zurückgewiesen worden, daß die dem Staate nach § 19 des genannten Vertrages obliegende Verpflichtung zur Zahlung der Ordens-Dotation, durch die den Petenten gewährte Militair-Pension aufgehoben sei. — Am letzten Sonnabend, den 15. d., hatten sich die Töchter des hiesigen jüdischen Faktors B., zwei Mädchen von 13 und 15 Jahren, unter dem Vorwande eines Spazierganges, aus ihrem älterlichen Hause entfernt und waren nicht dahin zurückgekehrt. Alle Nachforschungen der Eltern eine Spur über ihr Verbleiben aufzufinden, waren vergebens, bis am andern Tage durch die Polizeibehörde ermittelt wurde, daß sich dieselben zu einem hiesigen katholischen Geistlichen begeben hatten, der ihnen seit längerer Zeit seine Aufmerksamkeit geschenkt und ohne daß die Eltern etwas davon geahnt, zum Uebertritt zur christlichen Religion beredet hatte. Es fand sich, daß die beiden jungen Mädchen im Kloster der barmherzigen Schwestern untergebracht waren, wo sie bis nach erfolgter Taufe zurückgehalten werden sollten und nur die Androhung ernster Maßregeln Seitens der Polizei konnte ihre Rückgabe bewirken. Jetzt befinden sich beide wieder unter dem Schutze der Eltern, denen sie unter reuevollen Thränen über den ihnen verursachten Kummer gestanden haben, daß sie von gedachtem Geistlichen, der häufig in der Schule erschien, welche sie besuchten, nach und nach durch kleine Geschenke und größere Versprechungen überredet seien, sich taufen zu lassen und zu diesem Zwecke heimlich ihre Eltern zu verlassen. Es ist wohl natürlich, daß diese Art von Proselytenmacherei die größte Entrüstung unter allen Klassen des Publikums erregt, und man hört daher mit großer Zufriedeit, daß von Seiten des Polizei-Präsidenten Schritte zur Bestrafung des Geistlichen gethan werden. — In unserer letzten Mittheilung hatten wir von dem Zweck der kürzlichen Reise des Polizei-Präsidenten v. M. nach Warschau gesprochen, und leider tauchen seit gestern bereits Gerüchte von mehreren nächtlicher Weise vorgenommenen Verhaftungen auf; doch bilden sich dieselben noch zu keiner Gewißheit und wir wollen daher hoffen, daß es entweder nur eben Gerüchte sind, die weiter keinen Grund haben, oder wenigstens nicht mit den politischen Bewegungen der Zeit in Verbindung stehen.

Magdeburg, 14. Febr. Vorgestern ereignete sich hier folgender Vorfall, welcher die Bemühungen zur Unterdrückung des Schneidemühler deutsch-katholischen Glaubens-Bekenntnisses zeigt. Auch hier hatten sich einige vierzig Einwohner auf ein Circular für dieses Bekenntniß stimmend, unterzeichnet, als der römisch-apostolische Commissar Pfarrer Ernst durch einen dazu von ihm benutzten Maurergesellen Lajuis, in Vermittelung des hiesigen Parfumerie-Fabrikanten Hrn. Martini, von dem Buchbindermeister Anger unter dem Vorgeben, daß Lajuis diesem Bekenntnisse mit seiner Familie beitreten wolle, sich dieses Circular geben ließ. Als der Parfumerie-Fabrikant Martini dies erfuhr und in die Wohnung des Pfarrers Ernst ging, wohin ihn ein gewisser Hagemann begleitete, wurde Erstgenannter, ein hochbejahrter Mann, nach ausgesprochener Bitte um Rückgabe des genannten Circulars, von Herrn Ernst selbst thätlich und wörtlich angegriffen und konnte sich nur durch Zwischentreten seines Begleiters Hagemann mehren Mißhandlungen entziehen. Herr Ernst gab das Circular unter dem Vorgeben nicht heraus, weil er dasselbe dem Criminalgerichte wollte übergeben haben.

Ist dies nicht eine neue Fortsetzung jener Unziemlichkeiten, welche in Berlin und Leipzig in den Versammlungen der Deutsch-Katholiken von den Gegnern verübt worden? (D. A. Z.)

Elberfeld, 15. Febr. Der Kreis der hiesigen Katholiken, welcher seit längerer Zeit in wöchentlichen Versammlungen die Reformation des Katholizismus zum Gegenstand ernster Berathung machte, hat sich heute zu einer christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde konstituirt. Das Glaubensbekenntniß ist noch nicht veröffentlicht; doch ist so viel gewiß, daß man sich vermittelnd zwischen das Schneidemühler und und Breslauer Bekenntniß stellt. Das Schneidemühler Bekenntniß liegt unmittelbar zu Grunde; doch ist nebst der heiligen Schrift auch die damit übereinstimmende Kirchentradition und damit eine Fortentwickelung der religiösen Erkenntniß in der Zeit anerkannt; als Sakramente wurden nur die Taufe und das Abendmahl, aber als der Tradition angehörige und auch beizubehaltende kirchliche Weihen: die Firmung, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe angenommen. Uebrigens sind die festeren und einigenden Bestimmungen einer General-Versammlung sämmtlicher Vertreter der deutsch-katholischen Gemeinde anheim gegeben. (Elberf. Z.)

Essen, im Febr. (Der Zeitgeist des 19. Jahrhunderts.) Am 2. d., am Tage Mariä Reinigung, ging ich, ein katholischer Christ, in die Pfarrkirche zu St...., um dem Hochamte beizuwohnen.

Der Pfarrer, Herr S......, betrat die Kanzel. — Es würde zu weitläufig werden und dem Zweck des Gegenwärtigen auch nicht entsprechen, wenn ich den Inhalt einer Predigt hier mittheilen wollte; sie war, kurz gesagt, ein argumentum ad hominem — und, wenn uns römisch-katholischen Christen das Prüfen erlaubt, und nicht blinder Glaube geboten wäre, — so konnte sie den Wunsch erregen, Alles prüfen und das Beste behalten zu dürfen. — Neben mehreren anderen Bemerkungen des Hrn. Pfarrers wurde dann auch der „Elberfelder Zeitung" rühmlichst erwähnt, und das Anschaffen und Lesen derselben seinen Gemeindegliedern aufs Beste empfohlen.

> **„Diese Zeitung sei ein wahres Institut zur Anfklärung des Geistes und Ausbildung des Verstandes, und könne daher neben dem fleißigen Lesen der heiligen Schrift nur Gutes stiften, — indem man in und aus derselben dem raschen Flug des Zeitgeistes folgen könne und daher nicht Gefahr laufe, mit den fünf thörichten Jungfrauen von der Hochzeit ausgeschlossen zu werden, wenn der Bräutigam komme u. s. w."**

So der Herr Pfarrer. — Ich dachte dabei an das Allmachtswort des Schöpfers, Genes. 1, V. 3, und sprach von ganzem Herzen: Amen. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die jüngsten Berichte über den Gesundheitszustand des Russischen Kaisers tragen zu sehr das Gepräge der Glaubwürdigkeit an sich, als daß nicht auch unsere Börse davon hätte berührt werden sollen. Daß der mächtige Selbstherrscher leidend, ist hiernach nicht länger zu bezweifeln, die Krankheit aber, von welcher derselbe befallen (angeblich die Gelbsucht) veranlaßt, deren Ursache in einem schmerzhaft afficirten Lebenszustande zu suchen. (Börsen-N. d. Ostsee.)

Mainz, 11. Febr. Als Fortschritt des Jesuitismus an unserem freien deutschen Rhein wird der Umstand in hiesigen Kreisen angeführt, daß mehrere katholische Geistliche, welche bisher als Würdenträger der Freimaurerhütte thätig waren, von ihren Obern die Weisung erhalten: aus der verdammten Verbrüderung für Humanität auszuscheiden, oder des Verlustes ihrer Stellen gewärtig zu sein. (Elbf. Z.)

Der hiesige Gemeinderath hat einstimmig den Beschluß gefaßt, daß, „in Erwägung der wahrhaft christlichen Gesinnungen, welche der hochverdiente und fromme Landesbischof Dr. Kaiser in seinem diesjährigen Hirtenbriefe, wie in allen früheren, ausgesprochen; in Erwägung der Zeitgemäßheit dieser zur Beruhigung der Gemüther und zur Erhaltung des religiösen Friedens inmitten einer sehr bedauerlichen Aufregung veröffentlichten salbungsvollen Worte; in Erwägung der (mit nur sehr wenigen bedauerlichen Ausnahmen) unter den Bürgern und Bewohnern der Stadt Mainz allgemein vorwaltenden gegenseitigen christlichen Liebe und religiösen Duldung," — dem Herrn Bischof, im Namen der gesammten Bürgerschaft, wie der übrigen Bewohner von Mainz, eine öffentlich-feierliche Dankbezeugung, begleitet mit einem Fackelzuge, darzubringen sei. — Mit Ausnahme von drei zur evangelischen Kirche gehörenden Mitgliedern, bekennen sich alle übrigen zum katholischen Glauben. (Rh. Beob.)

München, 12. Februar. Es ist nicht zum ersten Male, daß Domprobst Diepenbrock eine so ehrenvolle Berufung (wie die auf den fürstbischöflichen Stuhl zu Breslau) aus Gründen ausschlägt, die dem größern Publikum vorenthalten bleiben, die aber gleichwohl in engern Kreisen hinreichend bekannt sind, so daß es hier, wie gleich anfänglich gemeldet wurde, nicht an Personen gefehlt hat, welche eben darum keinen Augenblick lang daran zweifelten, daß es so kommen werde, wie es in der That gekommen ist. Bedauerlich wäre, und Niemand würde es mehr bedauern als Diepenbrock selbst, wenn auch dieser Umstand wieder zur Erregung von Mißvergnügen und üblen Meinungen ausgebeutet werden sollte. Hoffentlich soll Denen, die dazu allenfalls Neigung fühlen dürften, zur Erreichung ihres Zwecks nicht lange Zeit gelassen werden. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 14. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer fand die Diskussion von Weller's Bericht über die Motion von Itzsteins, die Einführung von Geschwornengerichten betreffend, statt. Die Commission trägt darauf an, zu Protokoll zu erklären, daß die Regierung wenigstens auf dem nächsten Landtag eine Gesetzvorlage zur Einführung von Geschwornengerichten machen möge. Nach einer längeren Diskussion widerlegt der Berichterstatter Weller noch die einzelnen Einwürfe gegen den Commissionsantrag, worauf dieser mit 37 gegen 15 Stimmen angenommen wird. (Mannh. Abdz.)

Wiesbaden, 10. Februar. Unser letztes „Verordnungsblatt" brachte uns die höchsten Verfügungen in Betreff einer neuen Organisation der Staatsprüfungen. Von nun an wird kein Staatsdiener, selbst Philologen nicht, in den neueren Sprachen und Literatur geprüft.

Wiesbaden, 15. Febr. Heute ist die Versammlung der Landstände von dem herzoglichen Staats-Minister Freiherrn von Dungern eröffnet worden. Aus der Rede, welche der Minister hielt, theilen wir nachstehenden Passus mit: „Im äußeren Verkehr hat sich die Veränderung ergeben, daß von Seiten sämmtlicher Regierungen des Zollvereins ein Handelsvertrag mit dem Königreich Belgien unterzeichnet worden ist, welcher zwar den besonderen Interessen eines der wichtigsten nassauischen Produktionszweige nicht günstig erscheint, zu dem aber aus Rücksichten für allgemeine Handels-Interessen die Zustimmung nicht versagt werden mochte. Für die allgemeinen und wahren Interessen Deutschlands kann zu Zeiten einzelnen Regierungen des Bundes ein Opfer angesonnen werden, da nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken große Vortheile für alle erreicht werden können. Erhaltung des Friedens in gesichertem Rechtszustand und naturgemäßer Fortschritt in allen Culturzweigen, ist die Aufgabe, zu welcher die Regierung Seiner Hoheit des Herzogs mit allen übrigen im deutschen Bunde vereinigten Regierungen bisher zusammengewirkt hat. Hoffen wir, daß diese Aufgabe auch ferner durch alle Prüfungen der Zeit hindurch eine gemeinsame bleiben werde."

Darmstadt, 15. Febr. In der gestrigen großherzogl. Zeitung hat Herr Ernst Emil Hoffman dahier seine, von ihm in Anspruch genommenen Dienste als Mittelsperson für Katholiken, welche über die Gründung einer deutsch-katholischen Kirche gemeinschaftlich Rücksprache nehmen wollen, in der Weise angeboten, daß diejenigen Bekenner der katholischen Confession, welche sich für die erwähnte Sache interessiren, ihm brieflich ihre diesfällige Ansicht zu erkennen geben; worauf ihnen denn, wenn eine hinreichend große Anzahl von Katholiken in und außer Hessen sich zu einer gemeinschaftlichen Besprechung vereinbaret, zu seiner Zeit Tag und Ort der Zusammenkunft besonders angezeigt werden soll. (F. J.)

Leipzig, 18. Februar. Folgendes ist das Glaubensbekenntniß, über welches die hiesige neue deutsch-katholische Gemeinde übereingekommen ist. „Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Wir Unterzeichneten erklären hiermit öffentlich und feierlich vor Gott und Menschen, daß wir die Herrschaft des Papstes zu Rom in Glaubenssachen nicht mehr anerkennen. Wir sagen uns demnach von Rom und dem Papste feierlich los, bilden von heute an eine selbstständige, deutsch-katholische Gemeinde, und erkennen das anliegende Glaubensbekenntniß der deutsch-katholischen *) Gemeinde zu Breslau so lange als das unsere an, bis eine allgemeine, von sämmtlichen Theilnehmern der deutsch-katholischen Kirche gewählte Kirchenversammlung (Concil) über das Bekenntniß entschieden hat. Die Genehmigung der hohen Staatsbehörde zu diesem von unserer Ueberzeugung und unserem Gewissen uns gebotenen Schritte setzen wir voraus und sollen demnächst zu Erlangung derselben von dem erwählten Gemeinde-Vorstande die geeigneten Schritte gethan werden. — Glaubens-Bekenntniß: 1) Wir verwerfen das Primat des Papstes und sagen uns von der Hierarchie los. 2) Wir schaffen die Ohrenbeichte ab; ferner 3) den Gebrauch der lateinischen Sprache beim Gottesdienste; endlich 4) das Cölibat, als eine in der heiligen Schrift nicht begründete und von den Päpsten zur Befestigung der Hierarchie benutzte Einrichtung. 5) Die Ehe wird für ein heiliges Institut erklärt und die kirchliche Einsegnung derselben als nothwendig erachtet. Im Uebrigen werden keine anderen Beschränkungen derselben, als die von den Staatsgesetzen gegebenen, als gültig anerkannt. 6) Alle bisher bestehenden kirchlichen Einrichtungen, welche, wie Ablässe, Fasten, Wallfahrten 2c., nur zu einer gesinnungslosen Werkheiligkeit führen können, werden abgeschafft. 7) Das Abendmahl wird von der Gemeinde, wie es von Christus eingesetzt worden ist, unter beiden Gestalten empfangen. 8) Die Gemeinde behält nur zwei Sakramente bei, nämlich die Taufe und das Abendmahl, weil nur diese von Christus nach dem Zeugniß der Schrift unzweifelhaft eingesetzt sind. 9) Die Taufe ist das Zeichen der Aufnahme in den Christenbund, sie wird an Kindern mit Vorbehalt der Bestätigung des Glaubensbekenntnisses bis zur Verstandesreife vollzogen. 10) Das Abendmahl dient zur Erinnerung an Christus und als Zeichen des Bruderbundes aller Menschen. 11) Die Grundlage des christlichen Glaubens soll einzig und allein die heilige Schrift und die von der christlichen Idee durchdrungene und bewegte Vernunft sein. Die Gemeinde nimmt das apostolische Glaubensbekenntniß als das ihrige an und stellt als Aufgabe für die Kirche und der Einzelnen, den Inhalt desselben zur lebendigen, dem Zeitbewußtsein entsprechenden Erkenntniß zu bringen. In der Verschiedenheit der Auffassung und Auslegung dieses Inhalts findet die Gemeinde jedoch keinen Grund zur Absonderung oder Verdammung. Besondere Bestimmungen. 12) Die Gemeinde macht wieder von dem alten Rechte Gebrauch, sich ihre Seelsorger und ihren Vorstand frei zu wählen. 13) Jeder Seelsorger wird in die Gemeinde und in sein Amt durch einen feierlichen Akt eingeführt, jedoch hierbei Alles vermieden, was an die sakramentalische Bedeutung der römischen Priesterweihe erinnern und der Hierarchie zur Grundlage dienen könnte. 14) Die Gemeinde faßt es als die Haupt-Aufgabe des Christenthums auf, dasselbe nicht blos durch Gottesdienst, Belehrung und Unterricht in den Gemeindegliedern zum lebendigen Bewußtsein zu bringen, sondern auch in thätiger Christenliebe das geistige, sittliche und materielle Wohl ihrer Mitmenschen ohne Unterschied nach allen Kräften zu befördern. 15) Die äußere Form des Gottesdienstes soll sich stets nach den Bedürfnissen der Zeit und des Orts richten. 16) Die Aufnahme in die Gemeinde nach ihrer völligen Constituirung findet nach erfolgter Willenserklärung des Beitritts und Ablegung des von der Gemeinde angenommenen Glaubensbekenntnisses vor dem Vorstande durch Bekanntmachung der Gemeinde statt. 17) Die Liturgie, oder der Theil des Gottesdienstes, welcher zur Erbauung dienen soll, wird nach den Einrichtungen der Apostel und der ersten Christen, den jetzigen Zeitbedürfnissen gemäß, geordnet. 18) Die äußere Haltung in der Kirche ist Jedem überlassen; was zu Aberglauben führt, wird untersagt. Nur die Feiertage werden gefeiert, welche nach den Landesgesetzen bestehen. 19) Die Gemeinde-Verfassung schließt sich den Einrichtungen der Apostel und ersten Christen an, und wird natürlich nach Zeitbedürfnissen abgeändert. Die Gemeinde wird vertreten durch die Seelsorger und die gewählten Aeltesten. Die Wahl geschieht alljährlich am Pfingstfeste. 20) Alle kirchlichen Handlungen, wie Taufe, Trauungen, Begräbnisse u. s. w. werden von dem Seelsorger ohne Stolagebühren für alle Glieder der Gemeinde gleich verrichtet. 21) Der Einigkeit wegen werden alle diese Bestimmungen, so wie das Glaubensbekenntniß den Bestimmungen eines allgemeinen deutschen Concils unterworfen, und bestehen daher nur provisorisch. — Schluß. Alle diese Bestimmungen sind nicht für alle Zeiten festgesetzt, sondern können nach dem jedesmaligen Zeitbewußtsein von der Kirchengemeinde abgeändert werden. — Leipzig, 12. Febr. 1845. — (Folgen die Unterschriften.) (Sächs. Vaterl.-Bl.)

Annaberg, im Febr. Die Idee einer deutsch-katholischen, von Rom unabhängigen Kirche findet auch unter den hier und in Buchholz lebenden Katholiken lebhaften Anklang. In Nr. 7 unseres Wochenblattes fordern die Katholiken, Herren C. Bahl, A. Parzer und Alois Kolibabe, ihre Glaubensgenossen zu einer Besprechung zum Montag den 17. über die Frage der Lossagung von Rom auf. Der einfache, aber kräftige und wirksame Aufruf erschien bei uns ohne alle Hemmung öffentlich, und die Katholiken brauchten

*) Soll heißen: christ-katholischen! Red.

nicht zu mühsamen und kostspieligen Privateinladungen ihre Zuflucht zu nehmen. Der Schluß des Aufrufes lautet: „Wir fürchten nicht, daß unsere Bitte, die nur aus einer dringenden Mahnung unseres Gewissens hervorgegangen ist, unerfüllt verhallen und erfolglos bleiben werde. Die Blicke unserer Mitbürger sind auf uns gerichtet — möchten nur Wenige, ja möchte Keiner das Vertrauen, das sie bis jetzt noch in uns setzen konnten, täuschen, Keiner durch das Festhalten an Rom an den Tag legen, daß ihm das Vertrauen seiner Mitbürger, der Friede und die Eintracht im Vaterlande und die Würde und Ehre des deutschen Volkes nichts gelte! Gottes Geist mit Ihnen und uns Allen!" — Man ist auf das Resultat dieser Versammlung gerade hier sehr gespannt. Es kann kein ungünstiges sein, wenn nur freudiger Muth vorhanden ist; an kräftiger Unterstützung des edeln Vorhabens wird es gewiß nicht fehlen. (V.-Bl.)

Freiberg, 15. Febr. Was wir befürchtet haben, ist eingetreten: der Conflict der Berg-Akademisten mit dem hiesigen Offizier-Corps hat zu beklagenswerthen Folgen geführt. Der Coetus der Akademisten ist auf höhere Anordnung aufgelöst worden. Nur etwa 10 Studirende bleiben in ihrem bisherigen Verbande mit der Akademie. Die weiteren Folgen für diese ehrwürdige und ruhmgekrönte Anstalt, auf welche Sachsen stolz sein darf, lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Hannover, 15. Februar. In der mehrerwähnten Katechismus-Angelegenheit ist der bisherige Ausgang folgender: die Regierung hat ihn, als ein ohne Censur gedrucktes Buch, in Beschlag genommen und die weitere Verbreitung bei der gesetzmäßigen Strafe untersagt. Alle Schulvorstände sind von diesem Verbot in Kenntniß gesetzt und die weitere Benutzung dieses gehässigen Buchs, wenn sie versucht werden sollte, ist unmöglich, da es jetzt Sache der Polizei ist, das Buch, wo sie es findet, in Beschlag zu nehmen, und da sie weiß, wo sie es zu suchen und zu finden hat.

Oesterreich.

* **Aus Galizien**, 15. Februar. Die für unsere Landwirthschaft so gute Zeit, deren wir uns vor zwei Jahren erfreuten, indem uns damals der Himmel mit einer sehr reichen Erndte gesegnet hatte, für deren Ueberschuß wir im Auslande sehr hohe Preise bekamen, hat seit vorigem Sommer einer sehr bösen Zeit weichen müssen. So wie damals alles, was der Landmann bei uns erzeugt, gerathen, und dabei sehr gut eingebracht war, eben so ist im vergangenen Jahr fast alles mißrathen und was man auch noch geerndtet hat, das ist zum Theil, weil es naß eingebracht werden mußte, noch in den Scheuern verdorben. Daher kommt es denn, daß jetzt geringes Getreide theuer ist, wo man sonst gutes bei uns wohlfeil kauft. Hätten wir nicht Zufuhr aus Ungarn, so würden die Preise noch höher stehen. Am traurigsten aber sieht es um die Viehbestände aus. Namentlich haben die Schaafheerden durch Sterblichkeit schon sehr gelitten, die, wie wir vernehmen, im Königreich Polen noch bedeutender ist, und es stehen leider noch größere Verluste für sie in Aussicht, weil dem schlechten Gesundheitszustande nicht durch gute Nahrung zu Hülfe gekommen werden kann; auch zeigt sich an vielen Orten jetzt schon ein empfindlicher Futtermangel, der, wenn der Frühling spät eintreten sollte, zu einer gefährlichen Höhe steigen wird. — Wie in Schlesien, so gewinnen auch bei uns die Mäßigkeitsvereine einen weitern Fortgang, aber eben so wie dort finden sie auch ihre Widersacher, die auch bereits manche gar arge Blößen der Mäßigkeitsapostel aufgedeckt haben. So unter andern nahm ein Pfarrer seinem Kooperator (Kaplan) in der Kirche das Gelübde der Enthaltsamkeit vor allem Volke ab, während derselbe (ein Trunkenbold) im stärksten Rausche war. Er gab den Grund zu dieser sonderbaren Operation dahin an, er habe es um des Beispiels willen gethan, und habe diesen Menschen zur Strafe vor ein so öffentliches Gericht gezogen. Gleichzeitig aber legte auch er dasselbe Gelübde ab, und fügte hinzu, es könnte ihm jedes Gemeindeglied in's Gesicht speien, wenn er es jemals bräche. Und doch will man kurz nachher den Herrn Kaplan in starkem und den Herrn Pfarrer in schwachem Rausche gesehen haben. — Wir haben seit Anfang dieses Monats starken Schneefall, der in den Karpathen noch weit bedeutender ist. Da nun gleichzeitig die Kälte groß und schon bis auf 20 Grad gestiegen ist, wodurch das Eis auf den Flüssen eine ungewöhnliche Stärke bekommt, so ist man wegen des Eisganges ernstlich besorgt.

Rußland.

* **Warschau**, 16. Februar. Der Fürst Statthalter ist vorige Nacht nach St. Petersburg abgereist. — Durch den hiesigen Bankier Steinkeller ist mit Bewilligung der Ober-Post-Direktion eine neue Beförderung der Reisenden welche aus Rußland kommen, von Brzec-Littewsk nach dem Königreiche eingerichtet worden. Die Beförderung geschieht zwei Mal wöchentlich, Donnerstag und Freitag, aus dem dasigen Post-Hotel des Herrn Caro. — Am verflossenen Dienstag verschied der allgemein geachtete frühere Präsident der Stadt Warschau und Appellations-Richter, Stanislaus Wegerzeski, in einem Alter von 80 Jahren. Es sterben jetzt überhaupt viele, besonders alte Leute. Viele Krankheiten herrschen, daher auch alle Spitäler gefüllt sind. Es ist dies neuerdings eine Widerlegung des Vorurtheils, daß kalte Witterung der menschlichen Gesundheit vorzugsweise zuträglich sei, denn wir haben nun schon seit mehreren Wochen unausgesetzt ziemlich hartes Frostwetter. Wie wir aber schon früher bemerkten, so erlangen doch in unserem Lande viele Personen ein sehr hohes Alter, obgleich sie den Hufelandschen Gesundheitsregeln wenig gemäß leben. So starben z. B. während des Jahres 1845 bis jetzt in dem Kirchspiele Powsim des Warschauer Kreises die Wittwen Mrowszyna alt 100 Jahr und Keroszewska 99 Jahr, Lopczynski 103 Jahr, Therese dessen Frau 100 Jahr und die Wittwe Lichmirow 89 Jahr, alles Landleute. — Unsere Marktpreise voriger Woche waren für den Korsez Weizen $21\frac{11}{15}$ Fl., Roggen $17\frac{2}{3}$ Fl., Gerste 15 Fl., Hafer $9\frac{11}{12}$ Fl., Kartoffeln leider — $10\frac{11}{15}$ Fl., Erbsen $24\frac{1}{2}$ Fl., Bohnen $37\frac{4}{5}$ Fl. und für den Garniz Spiritus versteuert $6\frac{5}{6}$ Fl. — Letzter Pfandbrief-Cours $99\frac{9}{15}$ u. $\frac{11}{15}$.

Großbritannien.

London, 12. Febr. Die heutige „Times" theilt die Korrespondenz mit, welche der Ernennung einer Commission zur Modifizirung des Durchsuchungs-Rechts vorangegangen ist, mit. Sie fand zwischen dem Hrn. Guizot und dem französ. Gesandten hier einer- und dem Lord Aberdeen und dem engl. Gesandten in Paris andererseits statt, und das Wesentliche ist, daß Lord Aberdeen einsah, wie das Durchsuchungsrecht, da es in Frankreich so unbeliebt ist, nothwendig, um dem eigentlichen Zwecke, der Unterdrückung des Sklavenhandels, förderlich zu sein, einem andern Mittel weichen müsse, und daher zur Ernennung einer solchen Commission seine Einwilligung gab.

Frankreich.

** **Paris**, 14. Febr. Die meiste Aufmerksamkeit wendet sich jetzt der bevorstehenden Debatte über die geheimen Fonds zu. Alles rechnet, in allen Gesellschaften, in allen Zeitungen wird gerechnet, wie viel Beistand diese oder jene Partei haben werde. Es ist natürlich, daß diese Rechnungen nicht mit einander stimmen, daß das Ministerium sowohl als die Opposition sich selbst und Andere täuschen, indeß scheint es doch als ob Hr. Guizot mehr als die 8 Stimmenmehrheit haben werde, mit denen, wie das J. des Déb. erklärt, nicht zu regieren ist. Die in den Zeitungen gestern und heute mitgetheilten Büreauverhandlungen bei Zusammenstellung der Commission für die geheimen Fonds, sind eben so uninteressant, als die Verhandlungen der Deputirtenkammer über die Berieselung. Bei jenen verläuft sich die Verhandlung wieder in die 3 Hauptfragen der äußeren Politik Taiti, Marokko und das Durchsuchungsrecht, und bei diesen wird vollends Alles zu Wasser. Noch langweiliger aber sind die leitenden Artikel über diese Tagesgegenstände, bei diesen friert die Unterhaltung vollständig ein, was übrigens bei einer Kälte von 11 und 12 Grad R. auch gar kein Wunder ist.

Hr. A. v. Humboldt widerspricht in den hiesigen Blättern dem Gerücht, daß er es gewesen sei, der bei der hiesigen Regierung auf die Ausweisung der deutschen Schriftsteller Ruge, Marx, Bernays u. s. w. gedrungen habe. Der in St. Pelagie verhaftete Bernays hat eine Petition an die Deputirtenkammer gerichtet, worin er sich über seine Ausweisung beschwert. Er dürfte auch ohnedieß Frankreich sobald nicht verlassen können, da er die ihm durch das Urtheil auferlegte Geldstrafe und Prozeßkosten im Betrage van 541 Fr. nicht erlegen kann, und der Fiskus somit gegen ihn, im Wege der contrainte par corps, auf weitere 4 Monate Haft erkannt hat. Man glaubt übrigens, daß seine Freunde es nicht zu dieser äußersten Maßregel kommen lassen, sondern die Summe durch eine Unterzeichnung decken werden. Dr. Ruge hat einen abermaligen Aufschub von 14 Tagen erhalten.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 20. Febr. Der hiesige löbliche Gewerbe-Verein besitzt eine Bibliothek von beinahe 15,000 Bänden, meist gewerblichen und technischen Inhalts, so wie eine kleine Sammlung von Modellen, Apparaten, Musterkarten und Proben. Wenn diese Belehrungsmittel bis jetzt nur den Mitgliedern des Vereins selbst zu Gebote standen, so ist jetzt die Einrichtung getroffen, daß auch außerhalb des Vereins stehende Gewerbtreibende, gleichviel ob Meister, Gesellen oder Lehrlinge, jeden Mittwoch von 7—9 Uhr Abends in einem geheizten und erleuchteten Zimmer des Gewerbevereins-Lokals, Sandstraße Nr. 6, von den vorhandenen Lehrmitteln Gebrauch machen können.

* **Breslau**, 20. Februar. Herr Kallenbach hat die gewiß sehr löbliche Absicht, Volksfreunde zur Schenkung von nützlichen Büchern und Schriften zu bewegen, um dadurch den Grund zu einer Volksbibliothek zu legen. Bereits haben angesehene Männer der Stadt ihre Mithilfe zugesagt, und es steht zu erwarten, daß dies Unternehmen nur zur Kenntniß des Publikums gelangen darf, um auf allseitige Unterstützung und Förderung rechnen zu können. Jedermann hat wohl dieses oder jenes nützliche Buch, welches er gern dahin giebt, wenn es gilt, der schlechten Sitte der Romanlektüre entgegen zu wirken. Hr. Kallenbach wird uns wohl noch das Nähere über seinen Plan mittheilen; vorerst sei er aber um die Anzeige gebeten, wo, wann und wem man seine Mithilfe für diesen Zweck am geeignetsten zu erkennen geben kann.

Landes-Industrie, und die nächste Versammlung deutscher Landwirthe in Breslau.

Was die Schäfereien unserer Provinz sind und was sie dem Lande eintragen, das ist auch den Nichtfachgenossen, denen die Industrie des Landes nicht gleichgültig ist, bekannt. Die Grafschaft Glatz — integrirender Theil von Schlesien — zeichnet sich in Menge und hoher Qualität von veredelten Schafen vor vielen andern Theilen des Landes aus. Der dasige landwirthschaftliche Verein, der in seinem fleißigen Wirken keinem andern nachsteht, veranstaltete im vorigen Jahre zum erstenmale eine Schaf-Ausstellung, und wiederholte dieselbe dies Jahr am 17ten d. M. Ob nun gleich die Kälte viele Heerdenbesitzer abgehalten hatte, Schafe zu derselben zu bringen — weil man fürchtete, sie könnten an ihrer Gesundheit leiden —; so war in den wenigen Partieen (8 an der Zahl), die da aufgestellt waren, schon so viel zu sehen, daß es die von nah und fern hingekommenen Landwirthe nicht reuen durfte, die Reise gemacht zu haben. An der Spitze der aufgestellten Thiere stand wieder Pischkowitz, von wo gegen 60 Stück da waren. Der gleichartige Typus dieser sämmtlichen Thiere war so hervortretend, daß man ihn schon durch einen oberflächlichen Blick bemerkte und bei näherer Besichtigung auf das Befriedigendste bestätigt fand. Die aufgestellte große Anzahl — aus Widdern, Mutterschafen aller Altersklassen und Lämmern bestehend — und die in hohem Grade ansprechende Gleichartigkeit, so wie hohe Feinheit der Wolle dieser Thiere bewies, wenn es dessen noch bedürfte, den hervorragenden Standpunkt, zu welchem diese Schäferei emporgestiegen ist. Mit diesem verdienten Lobe will ich aber dieselbe nicht auf Kosten derer, welche ebenfalls Thiere aufgestellt hatten, erheben. Wallisfurth, ehemals mit Pischkowitz vereinigt, stand rivalisirend neben diesem. Grafenort, eine alte berühmte Schäferei, folgte in der Reihe. Nieder-Schwedelsdorf, eine sich verjüngende und schöne Blüthen treibende Heerde, zeigte in diesem Jahre, verglichen mit dem vergangenen, die glücklichsten Fortschritte. Auch eine neu sich bildende Schäferei, die zu Boditau, brachte die Erstlinge ihres Strebens. — Von den berühmten Schäfereien zu Eckersdorf und Ullersdorf war aus der letzten nur eine kleine Partie Schafe aus einer untergeordneten Heerde aufgestellt, die, als aus einer solchen stammend, für vorzüglich erklärt werden mußte, und es war im hohen Grade zu bedauern, daß die Kälte eine Herbeibringung von Thieren aus den beiden Stammheerden verhindert hatte. Endlich waren von Pischkowitz noch eine Anzahl von Wollvließen ausgelegt, die im Januar von denjenigen Exemplaren abgeschoren worden waren, welche man im September in Breslau während der Versammlung der deutschen Landwirthe aufstellen will.

Es kann wohl für den, welcher sich für die edle Schafzucht unseres Landes interessirt, nicht leicht etwas geben, was mehr Aufmunterung und Belehrung gewährt, wie solche Ausstellungen, und es ist deshalb sehr verdienstlich von den Vorständen derjenigen Kreisvereine, die solche veranstalten. Man kann nur wünschen, daß sich dieselben recht bald über das ganze Land erstrecken, und daß zu dem Behufe überall die benachbarten Kreise zusammentreten mögen. Unsere Schafzucht ist es ja, auf welche die vielen fremden Gäste, die uns im Herbst besuchen werden, am meisten gespannt sind. Oeffentlich und privatim hat der Berichterstatter darüber schon vieles vernommen. — Bereits läßt es sich auch das Präsidium der Versammlung ernstlich angelegen sein, den hohen Ruf, den unsere Schäfereien in ganz Europa haben, auch durch befriedigende Anschauung zu bestätigen. Man hat, wie auch das oben angeführte Beispiel beweist, bereits Vorkehrungen getroffen, die Wolle hochedler Thiere in derjenigen Zeit ihres Wachsthums zu zeigen, wo sie sich nicht ungünstig darstellt, und auch richtig beurtheilt werden kann. Es haben aber dergleichen Versammlungen eine viel höhere Bedeutung, als Manche glauben wollen, und es zeigen auch diejenigen Staatsregierungen, welche den Associationen nicht besonders günstig sind, daß sie eine Ehre darein setzen, wenn sie in ihrem Bereiche stattfinden. — Wir haben in Breslau auf ein vorzüglich zahlreiches Erscheinen von Männern aus mehreren Ländern Europa's zu rechnen, und der Wunsch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 44 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. Februar 1845.

(Fortsetzung.)

ist sehr natürlich, daß sie nicht unbefriedigt die Versammlung verlassen mögen. Obgleich bei der Organisation und Leitung des Ganzen auch nicht im mindesten betheiligt, fühle ich mich doch im Namen meines Vaterlandes gedrungen, alle diejenigen Landwirthe desselben, welche zum höhern Interesse der Versammlung irgend etwas beitragen können, aufzufordern, dies doch ja nicht zu unterlassen. Daß unter andern auch recht viele Besitzer hochedler Schäfereien dem oben angeführten Beispiele von Pischkowitz folgen mögen, ist im hohen Grade wünschenswerth, da ja, wie schon gesagt, die Erwartung unserer Gäste hierauf vorzugsweise gespannt ist. Noch ist es Zeit, Schafe zu diesem Behufe scheeren zu lassen, was aber unverzüglich geschehen müßte. Wir haben in unserm Vaterlande so viele edle Schäfereien, daß wir eine sehr bedeutende Anzahl ganz vorzüglicher und fast tadelloser Thiere aufzustellen im Stande sind, welche das glänzendste Abbild unserer Gesammtschafzucht gewähren können. — Möchten endlich doch aber auch recht viele Oekonomie-Beamtete, nicht minder auch eine große Anzahl unserer rationell wirthschaftenden kleinern Gutsbesitzer (die den Ehrennamen Bauern führen) an der Versammlung Theil nehmen! Der Zutritt steht nach den Statuten einem Jeden offen, und einem Jeden, der des Wortes mächtig, ist es auch unbenommen, seine Stimme vernehmen zu lassen und Erfahrungen mitzutheilen. E.

Habelschwerdt, im Februar. (Auszug aus einem Tagebuche eines Stettiner Handlungs-Reisenden, betreffend die Zollstraße von Habelschwerdt bis zur österreichischen Grenze im Herbste vor. Jahres.) Schon war der noch ziemlich erträgliche Weg verschwunden, durch das ganze Dorf (Weistritz) die Fahrstraße nicht breiter, daß nur ein schmalspuriger Wagen fahren kann, auf der einen Seite ein Abhang, auf der andern ein hoher Rand, zum Ausweichen keine Spanne übrig, da kömmt auf einmal ein geladener Wagen, worüber müssen wir — bereits schwindelte mir, der Wagen wird umgeworfen, wir fallen mehrere Ellen tief herab — und Gottlob ohne Schaden zu nehmen! Von Neu-Weistritz fängt der Steileberg an. Die Häupter und Gipfel der vorliegenden Höhen umzogen sich plötzlich mit Nebelschleiern, bald ergoß sich der Regen in Strömen und nun mußte ich die traurige Erfahrung machen, daß man hier zu Lande sehr wenig oder gar nichts für die Straßen gethan! — Den ganzen Berg hinauf fuhr ich wie in einem Bache, von Seitengraben war nicht die Rede, wo ein Abschlag sein sollte, war kein Abfall, dieselben mit Steinen eingelegt, damit das Wasser in der Straße fortlaufen muß und die Wiesen und Aecker nicht verschlemmen kann. Hat man den hohen Gebirgsrücken bei Brand erreicht, so schweift der Blick zwar in weite Fernen, aber man weilt in rauher sibirischer Gegend. — Von hier bis nach Langenbrück führt die Straße beinahe eine Stunde lang durch den Wald und der Weg ist so tief und hohl, daß die Achsen in den Randsteinen eingreifen und jeden Augenblick wegzubrechen drohen. Um meinen unbeschreiblichen Verdruß über solchen Weg noch zu vergrößern, kam abermals ein geladener Wagen entgegen, ich mußte abermals absteigen, mein Fuhrwerk mußte von hinten eine große Strecke zurückgezogen werden, und fiel endlich von einem hohen Rande herab, daß mein Koffer herausgeschleudert wurde und der Wagen mehrere starke Beschädigungen erlitt; — Beim Weiterfahren ist die Straße so verwachsen, daß man ohne Gefahr die Plaue oder das Gesicht zu zerreißen, sich kaum durchwinden kann und kommt man aus dem Walde, so geht der Jammer erst recht an, denn die Landleute werfen große und kleine Massen der auf ihren Fluren ausgeackerten Steine plan- und sinnlos auf die Straße, so kam ich denn endlich am Langenbrücker preuß. Grenz-Zoll-Amte an, wo das fortrollende Wasser ein großes Loch gerissen hatte und ich abermals nur mit genauer Noth dem Umwerfen entging. — Jenseits prangen, nur durch den sich schlangengleich windenden Erlitzfluß geschieden, des Kaisers Doppeladler, gravitätisch auf und ab patrouillirende Zoll-Wächter beaufsichtigen die Grenzen. — Ich durfte nicht wagen, mit den Proben meiner chemischen Produkte die Grenze zu überschreiten und mußte mich von dieser graußigen Zollstraße!? rechts der hart an der Erlitz fortführenden Straße nach Königswald zuwenden, die den wegzerstörenden Ueberfluthungen bei vorkommenden atmosphärischen Ereignissen stets unterworfen, hier eine gebrechliche und schmale Brücke mit Zittern und bei der Mahlmühle den ausgetretenen Fluß ängstlich passiren, und um das Maaß meines heutigen Leides und der Reisemühseligkeiten voll zu machen, blieb mein Wagen jetzt an dem Walde des Lindheim'schen Gutes vor dem Dorfe Nesselgrund im Kothe gänzlich stecken, den ich nun in seiner größten Tiefe zu Fuße mühsam messen mußte; aus beiden Seitengraben hatte Herr Lindheim oder dessen Inspektor in Kaiserswalde unlängst den Lehm auf die Straße werfen lassen. — Hier hatte ich nun einige Zeit trübselige Betrachtungen über den jämmerlichen Zustand der Straßen zu machen, und als ein schlichter Landmann mir entgegen gewatet kam, ließ ich mich mit ihm in ein Gespräch ein, und fragte: ob denn gar kein Gensd'arm hierher käme, um dem landräthlichen Amte Anzeige davon zu machen, oder Bericht zu erstatten? erwiederte er seltsam komisch lächelnd: „O ja! es wird aber gar nicht darauf regardirt und vom Straßenbau oder einer Reparatur will hier Niemand etwas wissen! — Ja lieber Herr, wenn der Landrath sich unser Einer erbarmen, und auf Verbesserung der Wege und Instandhaltung der Brücken sehen und ernstlich bestehen möchte, so wäre es ein großes Glück für die Bewohner der ganzen Gebirgsgegend, Handel und Wandel mit dem In- und nahen Auslande würde wieder aufleben und blühen, der fortschreitenden Verarmung der Spinner und Weber vorgebeugt und selbst die Lebensmittel und Bedürfnisse, welche wir größtentheils von Glatz sehr theuer beziehen müssen, könnten wir uns billiger verschaffen, da bei schlechter Witterung ein Fuhrmann nur gegen die höchsten Fuhrlohnssätze fahren kann, und dann würden wir uns über den Hrn. Landrath wie über einen zärtlichen und sorgsamen Landesvater aufs innigste freuen! Aber...." mit diesem Aber, entfernte sich der biedere Landmann schmerzlich bewegt, und ich erlangte den unseligen Trost, daß ich das nächste Mal bei meiner Geschäftsreise — höchstens noch Alles beim Alten und in diesem jammervollen Zustande wieder erblicken dürfte! — — Am nächsten Tage traf ich wie gerädert in Habelschwerdt ein. (Oberschl. Bürgerfr.)

(Oppeln.) In Stelle des als Polizei-Districts-Commissarius ausgeschiedenen Rittergutsbesitzers Jerchel auf Chroszinna, Oppelner Kreises, ist der Rittergutsbesitzer Meyer daselbst erwählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden — Für die Stadt Neisse sind zwei Flachsmärkte genehmigt worden und werden dieselben in diesem Jahre am 7. Mai und 9. Dezember stattfinden.

Mannigfaltiges.

—* **Berlin**, 18. Febr. Die Hauskollekte zum Ausbau der für die zahlreichen Bewohner des ausgedehnten Stadttheils im Thiergarten, den man die Friedrichs-Vorstadt nennen könnte, begründeten evangelischen Kirche scheint nicht den erwarteten Erfolg zu haben. Als Patronatsbeitrag sind von Sr. Maj. dem Könige im verflossenen Jahre bereits 22,027 Thaler für Kalk, Holz und Steine eingegangen, und außerdem die Summe von 11,901 Thlr. gesammelt worden. Es fehlen jetzt noch 9029 Thaler. — Sehr erfreulich war das Resultat der am verflossenen Sonntag stattgefundenen Generalversammlung der Mitglieder des zoologischen Gartens. Die ganze Summe, welche zur Erhaltung der dort befindlichen Menagerie erforderlich ist, ward von den Anwesenden in Aktien, à 100 Thlrn., nicht nur schnell unterzeichnet, sondern die meisten Aktionäre verzichteten auch auf den Zinsengenuß, wofür ihnen der freie Zutritt zum zoologischen Garten zu Theil wird. — Um die neue Allgemeine Gewerbe-Ordnung und das dazu gehörige Entschädigungsgesetz möglichst zu verbreiten, hat das Debits-Comptoir der Gesetzsammlung einen separaten Abdruck in Oktav-Format veranstaltet, welchen es für den billigen Preis von 1 Sgr. verkauft. — Mehrere hiesige ausgezeichnete Dozenten der Jurisprudenz, wie die Doktoren Heydemann und Gneist, sollen in Folge der zu treffenden neuen Einrichtungen in Betreff des Auskultator-Examen geneigt sein, einen Lehrstuhl im Auslande anzunehmen, wozu diesen Männern früher schon die vortheilhaftesten Anerbietungen gemacht worden sind. — Sehr viel Interesse erregt hier die (bereits gestern erwähnte) Schrift des Dr. Rutenberg. „Die Jesuiten des neunzehnten Jahrhunderts." Nach dem Verfasser ist die Sendung des Jesuitismus im neunzehnten Jahrhundert nichts anders, als den Staat der Kirche unterthänig zu machen, damit der Mensch unter seines Vorgesetzten Hand „wie ein Leichnam sei." Am Schluß heißt es unter anderm: „Müssen wir aber die Jesuiten als Verkämpfer der Selbstsucht bezeichnen, so ist der Erfolg ihrer Anstrengungen für die Zukunft der europäischen Völker wohl im Voraus zu bestimmen: sie werden, wie bisher, den Sieg ihrer Gegner befördern, denn die Geschichte ist der voranschreitende Sieg der Freiheit. Die Freiheit ist so sehr Grund der modernen Welt, daß, um sie zu bekämpfen, den Feinden keine andere Waffe mehr, als sie selbst übrig bleibt."

—** (Berlin.) Von unserer Moskitoküste hat lange nichts verlautet, es kommt daher, weil die Commission gegenwärtig ihren Bericht drucken und Kupfer und Karten dazu stechen läßt. In der Praxis möchte es freilich viel besser gewesen sein, wenn sich die Herren Commissare veranlaßt gesehen hätten, die Hauptergebnisse ihrer Reise sogleich durch die Zeitungen bekannt zu machen; wir fürchten sogar, daß durch diese Verzögerung die ganze Unternehmung einen ernstlichen Stoß erhält. Es scheint, daß man den wahren Zweck der Publikation ganz aus den Augen verliert und uns einen wissenschaftlichen Bericht zugedacht hat, als handelte es sich um eine scientifische Expedition nach der Insel Meroe. Auch der Umstand, daß der Bericht nicht bei einem Buchhändler erscheint, sondern auf Kosten der Unternehmung herausgegeben wird, ist nicht günstig für die Sache, da auf diese Weise gar kein Eifer für die Verbreitung des Buchs bestehen wird. Um das Uebel ärger zu machen, wird das Werk zuletzt noch ein bedeutendes Geld kosten, so daß auch die wärmsten Freunde dieser Colonisation dieselbe bereits als hoffnungslos betrachten; der Enthusiasmus dafür ist wenigstens verschwunden. Man muß es um so mehr bedauern, daß die Unternehmung eine solche Wendung nimmt, als alle Aussicht vorhanden war, dieselbe auf das Glücklichste durchzuführen. Man hatte ein schönes Land gefunden, Eingeborne, die mit dem Colonisationsplan sehr zufrieden waren, und hier selbst war Alles dafür begeistert. Ob der Bericht diese Begeisterung wieder anfachen werde und könne, steht denn doch sehr in Frage. — Vor etwa 14 Tagen ist der Sohn eines hiesigen Banquiers von einer höchst unterhaltenden Reise in den Orient heimgekehrt und man hofft, daß der geistreiche junge Mann von diesem Spaziergange nach Athen, Konstantinopel, Jerusalem, Egypten, Malta &c. mehr als mündliche Erzählungen bekannt werden lasse. Er ist zwar nicht als Commission gereist, er hat die Städte und Dörfer nicht gezählt, viel weniger die Einwohner, aber er hat Gelegenheit gehabt, die politische Bewegung in Griechenland, die Verhältnisse in Konstantinopel, die Gemüthsbewegung der Moslems während des heiligen Krieges im Mogreb (Marokko), die Stellung des Bischofs Alexander in Jerusalem, nebst ihn selbst und seine Familie, die Familie Mehmed Alis &c. kennen zu lernen und er ist ganz der Mann dazu, seine Erlebnisse auf anziehende Weise schriftlich erzählen zu können. — Posten aus dem Westen bleiben aus und sind um ganze Tage im Rückstand. Schnee und Eis sind die herrschenden Mächte geworden und ihrem Verschwinden dürfte eine Wassermasse folgen, die eben so hemmend für den Verkehr werden wird. Die Nordländer, welche mit einem solchen Winter besser umzugehen wissen, senden uns indeß ihre Posten regelmäßig zu. — Aus St. Petersburg melden Privatbriefe, daß II. MM. der Kaiser und die Kaiserin noch beiderseits kränklich sind.

— (Berlin, 19. Febr.) Gestern in der Morgenstunde, um $8\frac{1}{2}$ Uhr, fand das feierliche Leichenbegängniß des am 13ten Abends verstorbenen Geh. Regierungs-Raths und Professors Dr. Henrich Steffens statt. Die frühe Stunde und das um diese Zeit herrschende ungestüme, heftige Schneetreiben hatten die Vorgesetzten, die zahlreichen Verehrer, Freunde, Amtsgenossen und Schüler des Hingeschiedenen nicht zu hindern vermocht, diesem den letzten Liebesdienst zu erweisen. Einer der Amtsgenossen des Verewigten, der wirkliche Ober-Consistorial-Rath, Hofprediger und Professor Dr. Strauß hielt vor der achtbaren Versammlung (unter welcher sich auch Se. Excell. der Hr. Unterrichtsminister Eichhorn befand) die erste Gedächtniß-Rede am Sarge, worin er den Heimgegangenen nach allen seinen trefflichen Seiten schilderte und dessen religiöse Ansicht und Ueberzeugung nicht unberührt ließ. Hiernach setzte sich der Trauerzug, mit einem Musik-Chore an der Spitze, in Bewegung. Das Ordenskissen, auf welchem sich das in dem großen Kriege der Jahre 1813 — 15 erworbene eiserne Kreuz befand, wurde dem Leichenwagen vorgetragen, welchem sich nun eine unabsehbare Reihe von Wagen anschloß. Die Wagen Sr. Maj. des Königs und der kgl. Prinzen schlossen sich dem Leichenwagen an. Die Studirenden, wohl über 300, folgten insgesammt zu Fuße. So bewegte sich der ernst-feierliche Zug aus dem Trauerhause, in der Wilhelmsstraße, zum Halleschen Thore nach dem vor demselben belegenen Kirchhofe der Dreifaltigkeitskirche. Als der Sarg aus dem Wagen gehoben wurde, drängten sich viele der Studirenden herzu, um der Hülle ihres theuren Lehrers diesen Ehrendienst zu erzeigen. Gesang empfing den Sarg an der offenen Gruft, wo der Prediger Kober die Leichenrede hielt, und die Einsegnung vollzog, nach deren Beendigung wieder Gesang ertönte. Zum Schlusse hielt ein Studirender der Theologie noch an der offenen Gruft eine ergreifende Erinnerungsrede, und es fiel, als der Redner geschlossen hatte, die erste Schaufel Erde auf den Sarg. Nachmittags um 3 Uhr sprach

der Prof. Dr. Gelzer zum Gedächtnisse Steffens in der Universität. Eilf Jahre früher hatte dieser selbst an derselben Stätte die Gedächtnißrede für Schleiermacher gesprochen. (Spen. Z.)

— * (Paris.) Unsere Polizei ist eifrig mit den neueingefangenen Gaunercenturien beschäftigt. Vielleicht findet man bei denselben auch einige der Paletots, Mäntel, Pellerinen und Hüte, welche auf dem Polenball bei der Fürstin Czartoryska verschwunden sind. Die letztere Sache ist nämlich jetzt klagbar geworden, da verschiedene Ballgäste sich nicht gütlich darein finden wollen, daß man ihnen ihren vielleicht letzten Rock nimmt. Der Garderobier, ein gewisser Mayer, erzählt zu seiner Entschuldigung, daß die Fürstin die Anlage einer Barrière für die Garderobe nicht habe gestatten wollen. Bei dem Aufbrechen der Gäste sei ein gewaltiger Andrang erfolgt und bevor noch polizeiliche Hülfe requirirt werden konnte, die Garderobe vollständig mit Sturm genommen und geplündert worden. Es scheint, daß Gauner die Hände im Spiel hatten, und diese Verwirrung herbeiführten, um ein desto besseres Geschäft machen zu können. Vor einem Monat etwa wurde erzählt, daß unweit der italienischen Oper eine Frau Abends überfallen worden sei, daß man ihr ein Pechpflaster auf den Mund gelegt, um sie besser berauben zu können ꝛc., jetzt hat sich ergeben, daß die angeblich Bestohlene selbst eine Betrügerin ist und den ganzen Streich erfunden, sich auch selbst das Pechpflaster geschmiert und applicirt hat, um Theilnahme, Unterstützung ꝛc. zu finden. — Der Oberst Jussuf, der bekannte Araber, ist wirklich zum Christenthum übergetreten, um Mlle. Meyer, die Nichte des Generals Guilleminot, zu ehelichen. Die Vermählung desselben ist bereits auf der Mairie angeschlagen. — In Folge des starken Frostes und tiefen Schnees sind alle Posten aus England, aus Deutschland und Spanien im Rückstande, nur die Verbindung mit Marseille ist wieder offen. Es herrschte dort am 9. eine große Bewegung, da über 100 Schiffe, welche durch die letzten Stürme aufgehalten worden waren, an diesem Tage auf einmal einliefen. — Von dem Lavinensturz in Aveyron, bei welchem 11 Menschen ihr Leben verloren, enthalten unsere Zeitungen eine ergreifende Schilderung, wie man sie sonst nur aus der Schweiz oder aus Tyrol zu lesen gewohnt ist. Mehrere Gemeinden, ihren Geistlichen an der Spitze, arbeiteten 3 Tage an Aufräumung des Schutts, fanden aber zuletzt nur Leichen. Zwei Kinder hatten sich, unter dem Schnee vergraben, 24 Stunden am Leben erhalten und wurden gerettet, obwohl dem einen die Hand abgenommen werden mußte.

— (Leipzig.) Zur Feier des Andenkens an den am 18. Februar 1546 erfolgten Tod Dr. Martin Luther's beabsichtigt ein Enkel desselben, Prof. Nobbe in Leipzig, ein bis auf die neueste Zeit fortgesetztes „Stammbuch Dr. M. Luther's" im Jahr 1846 herauszugeben, und hat dazu schon eine Reihe von Jahren genealogische Notizen gesammelt und mit denselben die bekannte Nachricht seines Großvaters, des Past. Keil, über Luther und dessen Nachkommen (Leipzig 1754), so wie die Acta Lutherorum, welche die hiesige Stadtbibliothek enthält, vervollständigt, und wird damit eine Kritik der neuern Zusätze zu Luther's Stammbaum verbinden. Den Schluß seiner Sammlung wird er am 30. Juni d. J. machen, und hat Aussicht, bis dahin noch manche Nachträge zu erhalten, bittet aber, bis dahin noch ihn mit genealogischen Beiträgen zu unterstützen. (L. Z.)

— Der Herostrat des britischen Museums, William Lloyd, der die Portland-Vase zertrümmert hat, ist zu 3 Lstr. (circa 20 Thlr.) oder verhältnißmäßiger Arbeitsstrafe verurtheilt worden. Die Vase wurde von dem gerichtlichen Taxator auf einen Werth von weniger als 5 Lstr. geschätzt.

— In Stuttgart hatte man am 12. bei Sonnenaufgang $19\frac{1}{2}^{\circ}$ unter dem Gefrierpunkte. In Altensteig war am 9. d. Morgens die Kälte 17°, am 10. 20°. Am 11. Febr. war in Crailshain die Kälte Morgens bis auf 21° gestiegen. Vom Schwarzwalde und von der Alb meldet man von den großen Schneemassen, die sich dort aufgehäuft haben. In der Gegend des Bussen liegt der Schnee durchschnittlich 2 Fuß, stellenweise auch 5—6 Fuß hoch. — In Stuttgart ist das Theater wegen der strengen Kälte geschlossen worden. In den letzten Tagen sind auf den Landstraßen in Baiern mehrere Personen erfroren gefunden worden. In den Gebirgen liegt außerordentlich viel Schnee.

— Die Redaktion der Sächs. Vaterlands-Blätter hat für den katholischen Priester Johannes Ronge 910 Rthl. an Beiträgen erhalten. — In vielen Städten der Provinz Schlesien beginnen bereits die Sammlungen für die Breslauer und die Schneidemühler christlich-katholische Gemeinde.

Aktien-Markt.

Breslau, 20. Februar. Das Geschäft in Eisenbahn-Aktien war ziemlich lebhaft; einige sind etwas besser, andere etwas niedriger bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 124 Gld.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. $113\frac{1}{4}$ bez.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. $117\frac{1}{2}$—117 bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. $95\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $108\frac{5}{6}$ etw. bez. u. Br.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $112\frac{5}{8}$—$112\frac{1}{3}$ bez. u. G.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 103 bez. u. Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $114\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ bez.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 102 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{4}$ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 111 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 116 bez. u. Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $98\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{6}$ bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Erörterung.

Wenn zwanzig (ungenannte) Geistliche der sächsischen Oberlausitz in der ersten Beilage zu Nr. 39 der Breslauer Zeitung dieses Jahres mir die Ueberzeugung zuschieben, daß „die Wiederordination des Dr. Siedler ein Adiaphoron ist": so sind sie im Unrechte. Ich hege diese Ueberzeugung nicht, habe sie auch nicht auf der neulichen Synode zu Posen ausgesprochen, vielmehr von dem Gesichtspunkte aus, daß es für den Christen als solchen überhaupt nichts Adiaphoristisches giebt, Koloss. III., 17, bestritten. Zwar erscheint mir jene Wiederordination als etwas „Aeußerliches." Aber jedes Aeußerliche steht in einem gewissen Zusammenhange mit etwas Innerlichem. So ist auch die fragliche Wiederordination als äußere Cärimonie in einem gewissen Zusammenhange mit etwas Innerlichem, ist Ausdruck einer christlichen Idee. Um so weniger konnte es mir zu Posen in den Sinn kommen, die Behauptung, es sei die Wiederordination etwas „Gleichgültiges im Christenthum", als die meinige auszusprechen. Die Synodalprotokolle legen auch nicht mir diese Behauptung bei. Hätten die Herren Geistlichen den officiellen Abdruck der Protokolle geduldig erwartet und dieselben vorurtheilsfrei verglichen: so würden sie sich gehütet haben, die Behauptung mir zuzuschieben. Der „in Nr. 6 der Berl. Allg. Kirchen-Zeiutng d. J. befindliche Artikel aus dem Großherzogthum Posen", auf welchen sie sich stützen, enthält, indem er aus einer partheiischen Privatfeder geflossen ist, manches Unrichtige. Das wird aus der Vergleichung des Artikels mit den Protokollen, wenn diese gedruckt sein werden, erhellen.

Zur Vertheidigung der Wiederordination Siedler's habe ich in Posen zunächst nur gesagt, daß dieselbe der Idee der in Preußen großentheils vollzogenen Union nicht widerstreite. Die Richtigkeit dieses Grundes wird jeder Vernünftige einräumen, der die Idee sich zum klaren Bewußtsein gebracht hat. Die Union ist ihrer Idee nach eine solche Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche vorzugsweise in der Hauptsache, im Wesentlichen des Christenthums, bei welcher in manchen Dingen, die nicht die Hauptsache, nicht das Wesentliche des Christenthums bilden, z. B. in gewissen äußeren, wenn auch nicht bedeutungslosen Gebräuchen, ein Unterschied stattfinden kann. Ein derartiger Gebrauch ist aber die Wiederordination Siedlers. — Ferner ist von mir als Mitgliede der Synode der Grundsatz paulinischer Geistesfreiheit zum Besten dieser Wiederordination geltend gemacht worden. Daß der Grundsatz hier habe „Anwendung erleiden können", wird derjenige Gottesgelehrte unbedenklich zugeben, der das Neue Testament ohne Vorurtheil und gründlich studirt, durch ein solches Studium aber erkannt hat, daß die Freiheit des Apostels sich allerdings auch auf solche äußerliche Handlungen erstreckt, welche eine religiöse Idee verkörpern. So entwickelt Paulus seine Freiheit darin, daß er an dem Timotheus laut Apost.-Gesch. 16, 3 selbst die Beschneidung vollzieht, welche nach paulinischer Ueberzeugung, s. Röm. 4, 11, das Zeichen einer religiösen Idee ist.

Die beiden Momente, mit welchen ich für die in Frage stehende Wiederordination in die Schranken getreten bin, können lediglich von demjenigen verworfen werden, der weder die wirkliche Idee der Union, noch die volle Beziehung der paulinischen Freiheit sich zur Klarheit des Bewußtseins gebracht hat.

Breslau, den 19. Februar 1845.

W. Böhmer. *)

*) Obwohl wir diese Diskussion bereits unter die Avertissements verwiesen haben, so wünschen wir dennoch, daß dieselbe auch auf diesem Felde hiermit beendet sei.

Red.

Sonntag den 23. Februar 1845.

Im Theater zu Liegnitz

Grosse

Matinée musicale,

gegeben von dem Pianisten

Michel Angelo Russo

aus Neapel,

unter Mitwirkung des ganzen hiesigen Orchesters unter Leitung des Musik-Direktor Herrn Bilse.

Erster Theil.

1) Ouverture zur Oper der „Vampyr" von Lindpaintner.
2) Rimenbranza di Bellini, comp. und J. M., der Königin von Preussen gewidmet von M. A. Russo
3) Grosses Concert von Hummel (A-moll), vorgetragen v. M. A. Russo mit Begleitung des ganzen Orchesters.

Zweiter Theil.

4) Grosse Ouverture z. Oper „Ferdinand Cortez" von Dr. Ritter Spontini.
5) Grosse Fantasie über die „Somnambula," comp. und vorgetr. von M. A. Russo.
6) Ouverture zur Oper die „Hugenotten" von Meyerbeer.
7) Zum Schluss: Grosse Fantasie über Themata aus „Lucie di Lammermoor" v. Donizetti, comp. v. E. Prudent, vorgetragen v. M. A. Russo.

Billets sind nur noch in der Buch- u. Musikalienhandlung von Hrn. Reisner zu haben. Anfang 11 Uhr. Ende 1 Uhr.

Das ganze Theater ist zu diesem Zwecke in einen grossen Concertsaal umgestaltet und auf das beste geheizt und decorirt.

Ehre, dem Ehre gebührt!

Durch den am 17ten d., nach kurzem Krankenlager, erfolgten Tod der Frau Kaufmann **Röschen Isak Zaller-Cohn** hat unsere Gemeinde einen bedeutenden Verlust erlitten. Wer nur je in die entfernteste Berührung mit der Verstorbenen gekommen, der wird den Wohlthätigkeits-Sinn derselben zu würdigen wissen. Im Einklange mit ihrem Mann, dem Kaufmann Herrn **J. Zaller-Cohn**, beschränkte sie sich nicht darauf, Allmosen zu geben, sondern half verschämten, ohne ihr Verschulden Verarmten wieder auf, und gab ihnen Mittel an die Hand, sich zu ernähren, die Ihrigen zu versorgen. Während sie rastlos als thätige Hausfrau wirkte, sann und dachte sie zugleich für die von Sorgen und Kummer Niedergedrückten. Sowohl die Verstorbene, als auch ihr Mann, haben bisher, wie Jedermann bekannt, keine Geldopfer gescheut, wo es galt, aufzuhelfen, wo es sich um gemeinnützige Zwecke handelte. Sanft ruhe die Asche der verstorbenen braven Frau! Unsern Isak Zaller-Cohn wolle Gott noch lange, lange erhalten; mit Stolz sage ich: **Unser Herr Zaller ist ein Ehrenmann, wie es deren Wenige giebt. Darüber ist nur eine Stimme.**

Glogau, Februar 1845.

Der praktische Arzt Dr. **L. Lilienhain.**

(Haus-Verkauf) Ein in einer sehr belebten Kreisstadt am Markt gelegenes Haus mit offenem Gewölbe, ist für 1500 Rthlr. zu verkaufen.

(Pacht-Gesuch) Ein Gasthof, Restauration oder Bierkeller wird bald zu pachten gesucht.

(Kapitalien-Ausleihung.) 2, 3, 4, 5, 6, 10 und 20000 Rthlr. sind sofort zu vergeben, welche bei prompter Zinsenzahlung unter geraumer Zeit nicht gekündigt werden.

(Offener Dienst) Bedienten, die sich durch vorzügliche Zeugnisse legitimiren können, sind Stellen nachzuweisen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Guts-Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen, ¼ Meile von der Kreisstadt Krotoschin, 1 Meile von der schlesischen Grenze an der von Krotoschin nach Kalisch führenden Chaussee gelegene Vorwerk Zmysłow von 490 Magdeb. Morgen 171 □-R. Land, worunter 93 Mrg. 149 □-R. gute Wiesen, mit ganz neuen auf 10,802 Thaler taxirten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, hinreichendem Inventario und einem Jagdterrain von ungefähr 1500 Morgen, gerichtlich geschätzt auf 17,855 Thaler und anschlagsmäßig über 1200 Thaler reine Revenüen gewährend, ist aus freier Hand, auch unter der gerichtlichen Taxe, zu verkaufen. Die jetzt eingeleitete Separation der städtischen Ländereien von Krotoschin gewahrt Gelegenheit zu beliebiger Vergrößerung.

Krotoschin, den 10. Februar 1845.

Marschner, Justizrath.

Extra Writting Ink.

Beste englische schwarze Dinte.

Durch billigere Transport-Kosten des letzt angekommenen Posten Dinte, ist es möglich, dieselbe mit 2 Sgr. per Kräuschen abzulassen, und wird daher auf die Billigkeit bei ausgezeichneter Qualität, besonders aufmerksam gemacht.

Die Waaren-Handlung,
Schmiedebrücke Nr. 48, im Hôtel de Saxe.

Eröffnung der Buch- und Kunsthandlung

Eduard Trewendt,

Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage eine

Buch- und Kunsthandlung

auf hiesigem Platz **(Albrechtsstraße Nr. 39,** vis-à-vis **der königlichen Bank)** eröffnet habe.

Seit zehn Jahren dem Buch- und Kunsthandel angehörend, bin ich mit diesem Geschäft ganz vertraut und kann den geehrten Literatur- und Kunstfreunden in der Hoffnung, daß Sie mich mit Ihren gütigen Aufträgen beehren wollen, die Versicherung geben, daß ich meine ungetheilte Thätigkeit daran setzen werde, dieselben stets schnell und Ihren Wünschen gemäß auszuführen.

Durch ausgebreitete, meist persönlich angeknüpfte Verbindungen mit den bedeutendsten Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes unterstützt, habe ich Sorge getragen, mein Lager **deutscher, französischer** und **englischer Bücher** und **Kunstartikel** mit vorzüglicher Berücksichtigung des Neuesten, möglichst vollständig zu assortiren, und wird dasselbe durch posttägliche Zusendungen stets mit allen **Neuigkeiten** der **Literatur** und **Kunst** bereichert; **Journale, Subscriptionen** oder **Artikel, die nicht augenblicklich auf dem Lager** sind, besorge ich ohne Preiserhöhung in möglichst kürzester Zeit.

Alle Wochen gebe ich ein Verzeichniß der in **Deutschland** erschienenen Werke, so wie monatlich ein Verzeichniß der wichtigsten literarischen Erscheinungen **Frankreichs, Belgiens** und **Englands** heraus, die ich denjenigen, welche sich mit ihren Aufträgen an mich wenden, gratis zusenden werde und auch bereit bin, Ihnen daraus die Werke, welche Sie näher kennen zu lernen wünschen sollten, zur Ansicht mitzutheilen.

Breslau, den 19. Februar 1845.

Eduard Trewendt.

Geschichtswerk für Protestanten.

Bei K. F. Köhler in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank, so wie durch O. B. Schumann, in **Oppeln** durch Weilshäuser zu haben:

Geschichte
des Evangelischen Protestantismus
in Deutschland.

für denkende und prüfende Christen

von Dr. **Ch. G. Neudecker.**

1r Theil. Vom Eintritte der Reformation bis zum Ausbruche des dreißigjährigen Krieges.

1r Band complett 1—4s Heft. 46 Bogen. 1½ Rtlr.

Bis jetzt fehlte uns ein Werk, das auf die Quellen der Geschichte basirt, übersichtlich und in gedrängter klarer Darstellung die Geschichte der Entwickelung und Ausbildung des evangelischen Protestantismus und Kirche giebt, worin wir uns bei jedem Zweifel, bei jedem Angriffe Rath und Belehrung holen können, das uns ferner mit historischer Treue das höchst interessante Gemalde, des mit Beharrlichkeit geführten Kampfes unserer Vorfahren, gegen die Uebergriffe und Anmaßungen Rom's giebt.

Das vorstehend angezeigte Werk wird die Lücke ausfüllen, und für jeden gebildeten Protestanten ein sehr schätzbares, unentbehrliches geschichtliches Handbuch sein.

Der 2te Band, welcher das Werk schließt, erscheint im August dieses Jahres.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** vorräthig in der Buch- und Kunst-Handlung **Eduard Trewendt,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank:

Systematischer Bilder-Atlas
zum Conversations-Lexikon.

Vollständig 500 Blatt in Quart, in 120 Lieferungen

mit Darstellungen aus sämmtlichen Naturwissenschaften, aus der Geographie, der Völkerkunde, des Alterthums, des Mittelalters und der Gegenwart, dem Kriegs- u. Seewesen, der Denkmale der Baukunst aller Zeiten und Völker, aus der Religionsgeschichte und Mythologie des klassischen und nichtklassischen Alterthums, den zeichnenden und bildenden Künsten, der allgemeinen Technologie 2c.

Nebst einem erläuternden Texte.

Preis jeder Lieferung 6 Sgr.

Diese wissenschaftlich geordnete, und auf das sorgfältigste ausgestattete **ikonographische Encyklopädie der Wissenschaft und Künste** schließt sich an alle die zahlreichen Originalausgaben, Nachdrucke und Nachbildungen des **Conversations-Lexikons** an, zunächst an die jetzt erscheinende **neunte Auflage** desselben, und bildet zugleich mit dem erlauternden Texte ein selbstständiges Ganzes.

Zwolf Lieferungen (Tafel 1—56) sind bereits erschienen und wird das Ganze ohne Unterbrechung möglichst rasch beendigt werden.

Den Umtausch früherer Auflagen
des Conversations-Lexikons
gegen die neueste neunte Auflage betreffend.

Ich mache darauf aufmerksam, **daß der Termin zum Umtausch alter Auflagen des Conversations-Lexikons nur noch einige Zeit fortbestehen wird, da die hierfür bestimmte Anzahl Exemplare der neunten Auflage bald zu Ende geht.** Eine ausführliche Anzeige über die bei diesem Umtausch geltenden Bedingungen ist in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Von der jetzt erscheinenden

Neunten Auflage des Conversations-Lexikons

ist **das erste bis fünfzigste Heft** ausgegeben. Diese neue Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften und kostet jedes **Heft** auf Maschinenpapier 5 Sgr.; jeder **Band** 1 Thlr. 10 Sgr., auf Schreibpapier 2 Thlr., auf Velinpapier 3 Thlr.

An die neunte Auflage schließt sich an:

Systematischer Bilder-Atlas
zum Conversations-Lexikon

Vollständig 500 Blatt in Quart, in 120 Lieferungen

zu dem Preise von 6 Sgr.

Sechszehn Lieferungen sind bereits ausgegeben und die Fortsetzung wird ohne Unterbrechung, monatlich wenigstens in zwei Lieferungen, erscheinen.

Leipzig, im Februar 1845. **F. A. Brockhaus.**

In **Breslau** werden von der Buchhandlung **Aug. Schulz u. Comp.** Bestellungen darauf angenommen.

Bei Gebrüder Scherk in Posen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **J. Urban Kern,** Junkernstraße Nr. 7:

Wurst, A., Czerski's Abfall von der römisch-katholischen Kirche **ist nicht gerechtfertigt.** Entgegnung auf das Czerskische Sendschreiben für Alle, die da hören, sehen und prüfen wollen oder können. **Preis 5 Sgr.**

Criminalgerichtliche Bekanntmachung.

In der Nacht vom 3ten zum 4ten Oktober v. J. ist in Maserwitz, Kreis Neumarkt, ein Pferd, Schwarzfuchswallach mit Stern, circa 7 Jahre alt, von mittlerer Größe, nebst einem Kummtgeschirr und einem grauen Militär-Tuchmantel, gestohlen worden. Der Dieb befindet sich bei uns in Haft und Untersuchung, das Pferd aber, welches zuletzt am 4. Oktober Morgens in Siebenhuben bei Jauer gesehen worden, ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Die jetzigen Inhaber des gestohlenen Guts, so wie alle diejenigen, welche über dessen Verbleib Auskunft zu geben im Stande sind, werden hierdurch aufgefordert, uns entweder schriftlich Anzeige zu machen oder spätestens **am 15ten März c., Vormittags,** zu ihrer Vernehmung in unserem Geschäftslokal sich einzufinden. Gerichtskosten werden dadurch nicht veranlaßt; wer aber von den vorgedachten Personen dieser Aufforderung, sobald solche zu seiner Kenntniß kommt, nicht Folge leistet, setzt sich der Gefahr aus, als Diebeshehler zur Untersuchung und Strafe gezogen zu werden.

Schweidnitz, den 15. Februar 1845.

Das königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Behufs Verkaufs einer Quantität im hiesigen Reviere eingeschlagenen Bau-, Nutz- und Brennholzes stehen nachstehende Termine an, und zwar A. im Forstschutzbezirk Leubusch: auf den 24. Februar 1845 von Vormittags 9 bis 12 Uhr zum Verkauf von 70 Klftrn. Fichten Stockholz u. 8 Klftrn. Birken Astholz aus dem Döbaner Belauf. B. ferner im Forstschutzbezirk Leubusch: auf den 26. Febr. 1845 von Vormittags 9 bis 12 Uhr, wegen Verkaufs von 4 Stück Eichen Schirrholz zu 8 u. 9' Länge, 10 Stück Kiefern Bauholz und 24 Stück Fichten Bauholz. C. im Forstschutzbezirk Neue Welt: auf den 28. Februar 1845, von Vormitt. 9 bis 12 Uhr, zum Verkauf von 7 Klftrn. Eichen Scheitholz, 40 Klftrn Fichten Scheitholz, 2 Klftrn. Fichten Knüppel, 36 Klftrn. Kiefern Knüppel u. 5 Klftrn. Birken Knüppel. D. im Forstschutzbezirk Buckowergrund: auf den 3. März 1845, von Vormitt. 9 bis 12 Uhr, Behufs Verkaufs von 3 Fichten-Stammen und 1¾ Klftrn. Eichen Nutzholz, wozu Kauflustige mit dem Hinzufügen vorgeladen werden, daß die Zusammenkunft in den betreffenden Förstereien stattfindet und das Meistgebot entweder sofort baar bezahlt werden oder spätestens innerhalb 3 Tagen an die Forstkasse berichtigt sein muß.

Schedelwitz, den 16 Februar 1845.

Der Königl. Oberförster v. Motz.

Auktion.

Am 24sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr 42, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Der Unterzeichnete ersucht alle Diejenigen, welche in Geschäftsverbindung mit ihm stehen, ihre Briefe nach Mondschütz bei Maltsch zu adressiren.

v. Köckritz auf Mondschütz.
Oberstlieutenant a. D.

Bleicher-Gesuch.

Gesucht wird, zur Errichtung einer Bleiche nach den **neuesten englischen Prinzipen,** ein Bleicher, welcher in jeder Hinsicht der Einrichtung gewachsen, und sowohl mit dem Bleichen der Waare, als auch leinener und baumwollener Gespinnste vollkommen vertraut ist. Nur auf Subjekte von untadelhaftem Rufe, durch einzusendende Zeugnisse gerechtfertigt, und im Stande, eine der ihm anzuvertrauenden Waare angemessene Caution zu stellen, wird Rücksicht genommen. Dauernde Anstellung wird zugesichert. Offerten erbittet man sich **franco,** unter der Chiffre **M. R. poste restante Zittau.**

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen, und bei denselben in **Oppeln**, Ring Nr. 10, und bei **J. F. Ziegler** in **Brieg**, Zollstraße Nr. 30, zu haben:

Räbiger, Dr. J.,

die Allgemeine Kirche.

Ein Wort an die Protestirenden unter den Katholiken und Protestanten.

Preis geheftet 7½ Sgr.

Der Verfasser geht von der Betrachtung der neuesten Erscheinungen in der katholischen und protestantischen Kirche aus und unterwirft den Zustand beider Kirchen einer unbefangenen Beurtheilung. Indem er das eine Ziel verfolgt, die Getrennten zu Einer Allgemeinen Kirche zu vereinigen, und die Bedingungen aufstellt, unter denen allein die Vereinigung und die Bildung der neuen Kirche möglich ist, finden alle Hauptfragen, zu denen die Bewegung der Zeit veranlaßt, ihre Berücksichtigung und Beantwortung.

Bei Carl J. Klemann in Berlin ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth und Comp**, so wie in allen übrigen Buchhandlungen **Breslau's** angekommen:

Die Jesuiten,

wie sie waren und wie sie sind.

Dem deutschen Volke erzählt

von

Eduard Duller.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

112 Seiten compressen Drucks. Velinpapier, sauber geheftet. Preis 4 Sgr.

Möge das deutsche Volk den Inhalt dieser Schrift beherzigen! Sie ist ein Werk der Liebe und Begeisterung für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Den resp. Subskribenten auf die

Berliner Pfennigblätter,

herausgegeben von C. Lindow, monatlich à 4 Sgr.,

zur gefälligen Nachricht, daß der Debit derselben von 1845 ab für Breslau durch mich geschieht, und Bestellungen, Reklamationen ꝛc. an mich zu richten sind.

J. Urban Kern,
Buchhandlung, Junkernstraße Nr. 7.

Gelegenheit zur Theilnahme an einer Reise um die Welt.

Der unterzeichnete Schiffseigenthümer in Hamburg beabsichtigt in diesem Sommer eins seiner großen Fregatt-Schiffe mit einer Anzahl Passagiere auf eine Expedition um die Welt auszusenden, um folgende Städte und Länder zu besuchen, als:

Lissabon, Madeira, Teneriffa, Cap de Verds-Inseln, Rio de Janeiro, Rio de la Plata, Falkland's Inseln, Valparaiso und alle Zwischenhäfen an der Westküste America's bis Guayaquil, (Quito), die Marquesas und Freundschafts-Inseln (Otahaiti) und andere Inselgruppen des stillen Meeres, China, Tschusan, Hongkong, Canton, Wampoa, Cochinchina, Manilla, Syncapore, Ceylon, Isle de France oder Madagascar, Cap der guten Hoffnung, St. Helena, Ascension, Azoren und zurück nach Hamburg.

Das Schiff wird keinerlei merkantilische Zwecke auf der Reise verfolgen, sondern soll in seiner ganzen Ausrüstung und Raumbenutzung, in Bestimmung der Aufenthaltszeit in den zu besuchenden Städten und Ländern, der Zeitbestimmungen der ganzen Reise nur Rücksicht auf die Sicherheit, die Bequemlichkeit, die Unterhaltung und Belehrung der Reisenden genommen werden.

Nur unbescholtene und gebildete (vorzugsweise wissenschaftlich gebildete) Personen können aufgenommen werden.

Ein ausgezeichnetes Schiff, ein bewährter, gebildeter Capitain und eine erlesene Mannschaft, ein promovirter Arzt, bieten den Theilnehmern der Expedition jede mögliche Garantie einer glücklichen und angenehmen Reise.

Das Passagiergeld für die ganze Reise ist so niedrig gestellt, daß bei geringer Zulage zu den gewöhnlichen Kosten größerer Städte es daher möglich sein wird, in vielseitig gebildeter Gesellschaft, mit allem Lebenscomfort umgeben, die Wunder und Naturschönheiten der fernsten Gegenden, die Sitten so vieler verschiedener Völker kennen zu lernen und bei durch die Seeluft gestählter Gesundheit sich zugleich einen für das ganze Leben unversiegbaren Schatz von Erfahrungen zu sammeln.

Die näheren Bedingungen liegen bei Herren Gebr. **Schickler** in **Breslau** oder sind bei dem Unterzeichneten auf portofreie Anfrage zu bekommen.

Hamburg, im Januar 1845.

Robert M. Slomann, Schiffseigenthümer in Hamburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze

eine Buchhandlung

unter der Firma

J. E. Epstein

errichtet und heute eröffnet habe. — Durch direkte Geschäfts-Verbindungen im In- und Auslandes bin ich nicht allein in den Stand gesetzt, mein Lager mit den neuesten Erscheinungen in allen **Fächern der Literatur** aufs Beste assortirt zu halten, sondern auch alle **Gegenstände des Buchhandels**, gleichviel wo und wann sie erschienen und angekündigt sein mögen, in der möglichst kürzesten Zeit zu besorgen. — Den verehrten Literatur-Freunden mein Geschäft zur geneigten Beachtung bestens empfehlend, werde ich stets bemüht sein, je den Auftrag aufs Pünktlichste und Reelste zu vollziehen. — Ueber das mit meiner Buchhandlung zu verbindende Lese-Institut, wird nächstens in diesen Blättern ausführlich berichtet. Einstweilen ist ein Journal-Lesezirkel für Aerzte (mit den besten medizinisch-chirurgischen Zeitschriften in großer Anzahl) und ein Mode-Journal-Zirkel bereits eingerichtet. Es können Leser zu jeder Zeit beitreten und die sehr billigen Bedingungen erfahren in der Buchhandlung von

J. E. Epstein.

Breslau, den 17. Februar 1845.

Geschäfts-Lokal: Albrechts-Straße Nr. 46.

Schlittenfahrt nach Treschen.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß die Bahn von Breslau über Rothkretscham, Groß-Tschansch und Althof nach Treschen im besten Zustande ist und bitte ich um gütigen Besuch.

Bartsch, Cafetier in Treschen.

Vortheilhafter Kauf.

Unweit Kalisch sind 36 Huben guten Acker und 8 Huben Wald sofort und billig zu verkaufen. Anfragen werden beantwortet in Breslau im Gasthofe „zum Kronprinzen", Zimmer Nr. 2, Morgens bis [illegible] Uhr.

Ein Handlungs-Commis, der im Detail-Geschäft völlig gewandt, in Porzellan und Glas-Waaren die nöthigen Kenntnisse besitzt, kann zu Ostern oder Johanni d. J. ein Engagement finden. Die näheren Bedingungen ertheilt Herr J. J. Büttner, Gerbergasse Nr. 14 in Breslau.

Thymothee-Samen
offerirt
Friedrich Friedenthal,
Nikolaistraße Nr. 77, Ecke der Herrenstraße.

Zu vermiethen eine Stube und Kabinet, 3 Treppen hoch, Karlsstraße Nr. 46.

Fr. Marquardt's Erziehungs-Institut

in Breslau, Tauenzienstraße Nr. 31 b.,

wird zum Ostertermine wieder Knaben unter 14 bis 15 Jahren aufnehmen. Der Plan, nach welchem es angelegt und seit 2 Jahren geleitet worden, ist einstweilen noch von mir zu beziehen; erst später wird ein ausführlicher öffentlicher Bericht erfolgen können. Zur Vermeidung von Weitläufigkeiten bringe ich mit Bezugnahme auf die Anzeige vom März v. J. nur in Erinnerung, daß es sich in der Anstalt um mehr als Behausung, Beköstigung und nothdürftige Beaufsichtigung von Pensionairen, um eine tüchtige häusliche Erziehung und der Zeit und den Umständen entsprechende Bildung handelt. Will man sich über die Art und die bisherigen Erfolg ihres Wirkens verläßlich unterrichten, so darf ich hoffen, daß die 12 Familien, aus denen ihr gegenwärtig 17 Kinder anvertraut sind, die Güte haben werden, desfallsige Anfragen geneigtest zu berücksichtigen, und erlaube mir, um diese Geneigtheit hiermit namentlich ergebenst zu ersuchen: den Herrn Präsidenten Grafen v. Pückler zu Oppeln und die Frau Gräfin v. Pückler auf Sacherwitz, die Frau Gräfin v. Königsdorff auf Lohe, den Herrn Baron v. Reibnitz in Carlsruhe, den Herrn Professor Rössell in Breslau, den Herrn Justizrath Pfitzner in Heinrichsau, den Herrn Kaufmann Biebig in Rawitz, den Herrn Oberamtmann Schwarzer in Bielau u. s. w.

Fr. Marquardt.

Auf dem Wirthschaftshofe in Hartlieb bei Breslau stehen einige Zucht-Stiere verschiedenen Alters, Ansbach-Hartlieber, Konstanzer Race, zum Verkauf.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen

in Gold und Silber empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, 1 Treppe, **dicht an der grünen Röhre.**

1100 Rthl. gegen sichere Hypothek zu 5 Prozent werden gesucht; zu erfragen Ring Nr. 55 im Gewölbe.

Pacht-Gesuch.

Es wird eine Pacht von 2000 bis 2500 Rthl. gesucht. Diejenigen, welche Lust haben zu verpachten, werden ersucht, getreue Anschläge unter B, poste restante, nach Lüben zu senden.

Starkscheitiges Brennholz

empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe, **dicht an der grünen Röhre.**

Frische gesunde Rapskuchen
sind nicht unter 35 Sgr. pro Centner, und reines raffinirtes Rüb-Oel nicht unter 4 Sgr. pro Pfund, zu haben in
Ulrich's Oelmühle bei der Nikolaiwache.

Frische Hasen

gespickt à 8 und 9 Sgr. offerirt:
Seeliger sen., Neumarkt Nr. 45.

Junge schöne Hunde, von großer und guter Race, sind zu verkaufen Fischergasse Nr. 1 im Hofe.

Mastvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Braunau, Lübner Kreis, stehen sechszig Stück mit Körnern gemästete Hammel.

Albrechtsstraße Nr. 27, vis-à-vis der Post, ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 59, in der Papier-Handlung.

Ein schönes, geräumiges **Mittelquartier** im ersten Stock ist Klosterstr. 49 zu vermiethen.

Ein heizbares, gut gelegenes Gewölbe ist von Ostern c. ab zu vermiethen; Näheres beim Friseur Fischer, Schmiedebrücke Nr. 48, im Hotel de Saxe.

Zu Johanni zu beziehen ist in dem Hause an der Kleinburger Chaussee, ein Quartier im 2ten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Beigelaß.

Angekommene Fremde.

Den 19. Februar. Hotel zur goldenen Gans: Fr. Gutsbes. von Kloch aus Massel. HH. Gutsbes Gr v. Reichenbach aus Oberschlesien, Gr. v. Limburg-Styrum a Pilchowitz, v. Mutius a. Altwasser, Bar. v Lüttwitz a. Hartlieb, Guillaume a. Frankreich, v. Zamoyski a. Posen. Hr. Kabinetsrath Bayl a Oechingen. HH. Kaufl. Schmidt a Wolgast, Wunder aus Liegnitz. — Hotel zum weißen Adler HH. Gutsbes. Gr. v. Reichenbach a. Brustawe, v. Reinersdorff-Paczinski aus Ob.-Stradam. HH. Kaufl Bonn und Donath a. Berlin, Zimmermann a. Frankfurt a M., Trump a. Oppeln, Hoffer aus Wien. Hr. Gastwirth Otto a. Liegnitz. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsbes. Fischer aus Dalbersdorf. Hr. Rector Röhr aus Schweidnitz Fr. Hüttenbes. Heintze a. Domb. HH Kaufl Schirding a. Berlin, Lieckfeld aus Stettin. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Steudner a. Greifenberg, Schmiedel a. Maltsch, Weste a. Magdeburg, Bichler u. Agent Henrici aus Berlin. Herr Director Fassong aus Militsch. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Decon. Neygenfind u. v. Zawadzki aus Rohrau. HH. Kaufl. Bruck a. Schweidnitz, Gabriell a. Podgorze, Lachmann a. Beuthen. Hr. Candidat Schlegel aus Karlsruh. Herr Student Wyganowski a. Krakau. HH. Insp. Schöbel a. Baumgarten, Teichmann a. Weigelsdorf. Hr. Gutsbes. Benke a. Schmartsch. Deutsches Haus: Hr. Kaufm. Lorenz aus Berlin. — Weißes Roß: Herr Kaufmann Baum a. Rawicz. Hr. Candidat Linge aus Hirschberg. — Goldenes Schwert: Herr Partic Detroz aus Oels. Fr. v. Sack aus Wartenberg. — Hotel de Saxe: Hr Gutsbes. v. Niebelschütz a. Beschine. Hr. Lieutn. v. Niebelschütz a. Wehlefronze. Hr. Bürgermeister Teichmann aus Jauer. — Königs-Krone: HH. Kaufl. Bartsch a. Reichenbach, Rolke u. Handl.-Commis Böhm aus Bolkenhain. Hr. Gutsbes. Seydel aus Wättrisch. Gelber Löwe: Hr. Past. Marcks a Briese. HH. Tuchfabrikanten Menzel u. Hübner aus Forst. — Goldener Baum: Hr. Bürgermeister Müller aus Stroppen. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Perl a. Ratibor, Groß a. Kalisch. Hr. Gutsbesitzer Friedländer aus Windischmarchwitz.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Hauptmann v Butler a Luxemburg. HH. Lieuts. v. Gräve u. v. Scholley aus Ohlau. Karlsplatz 3: Hr. Kaufm. Brisch a. Kalisch. Schweidnitzerstraße 31: Hr. Hof-Schauspieler Plagge a. Braunschweig. — Ohlauerstr. 64: Hr. Handl. Reisender Neubourg a. Bremen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 20. Februar 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140¼	—
Hamburg in Banco	à Vista	150⅚	—
Dito	2 Mon.	149 7/12	—
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 25⅓	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vist.	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.		—
Wien	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	100 1/8	—
Dito	2 Mon	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or		113⅓
Louisd'or	111⅔	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier Geld	96 1/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.		94¼	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	91	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104¼	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100 1/12	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 7/12	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99⅚	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

19. Februar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 6, 62	— 5, 4	— 8, 3	0, 4	10°	N	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	7, 52	— 3, 3	— 11, 2	0, 0	38°	NO	"
Mittags 12 Uhr.	7, 48	— 2, 6	— 10, 6	0, 5	11°	W	heiter
Nachmitt. 3 Uhr.	7, 20	— 2, 1	— 7, 6	0 2	8°	SW	überwölkt
Abends 9 Uhr.	6, 00	— 5, 3	— 10, 6	0, 2	80°	W	"

Temperatur: Minimum — 11, 2 Maximum — 7, 6 Oder 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 20. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 18 Sgr. — Pf.